10.

Nachricht

über das

Königliche Pädagogium zu Halle.

Herausgegeben

von

Dr. G. Kramer,

Director des Königlichen Pädagogiums und der Franckeschen Stiftungen.

Zweiundzwanzigste Fortsetzung.

Inhalt:

I. Beitrag zur Behandlung des Lebens Jesu Christi auf dem Gymnasium, von F. H. H. Reifenrath.
II. Schulnachrichten über das Königliche Pädagogium, von Dr. G. Kramer.

Halle,

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

1857.

10

Vorwort.

Auf unserem Pädagogium wird seit mehreren Jahren in der Untersecunda im Sommerhalbjahr das Leben Jesu Christi, im Winterhalbjahr die Geschichte des apostolischen Zeitalters gelehrt. Der Verfasser dieses, welchem seit der Einführung dieser Ordnung der Religionsunterricht in dieser Klasse fortdauernd anvertraut gewesen ist, muß es nun zwar für besser halten, wenn jedes von den dermalen der Untersecunda zufallenden Pensen auf ein Jahr ausgedehnt, und nur das erstere der Untersecunda gelassen und zu Michaeli begonnen, das zweite dagegen der Obersecunda zugewiesen und zu Ostern angefangen würde; aber er ist übrigens überzeugt, daß die Einführung dieser Disciplinen auf dem Gymnasium und namentlich des Lebens Jesu in der Untersecunda eine ebenso köstliche als nothwendige Einrichtung ist. Da dieselbe nun seines Wissens auf keinem anderen Gymnasium, außer auf unserem Pädagogium, auf der hiesigen Latina und auf dem neuerrichteten Bugenhagianum in Treptow besteht, so hat er sich über die ihm in diesem Programm gebotene Gelegenheit gefreut, darauf aufmerksam machen und in dem nachfolgenden „Beitrag zur Behandlung des Lebens Jesu Christi auf dem Gymnasium“ zum Anbau dieser Disciplin eine Handreichung thun zu können. Die lieben Schüler und theuren Collegen unserer Anstalt aber, von welcher er in wenigen Tagen Abschied nehmen wird, um das ihm lieb und theuer gewordene Schulamt mit dem Pfarramte zu vertauschen, mögen diese geringe Gabe als ein

Andenken betrachten, das auch in der Absicht geschrieben ist, um mit ihnen immer mehr in dem Einen, was noth thut, verbunden zu werden.

Es sei mir gestattet, noch wenige Worte über die Nothwendigkeit des in Rede stehenden Lehrgegenstandes und über den Zweck der folgenden Bruchstücke vorauszuschicken.

Auf unseren Universitäten ist das Leben Jesu bekanntlich seit nahe an 20 Jahren ein stehendes Colleg und — wie ich wenigstens nach meiner Erfahrung sagen muß — das segensreichste unter allen theologischen Collegien: nie werde ich die köstlichen Stunden vergessen, in welchen mir und vielen anderen das Bild unseres Herrn und Heilandes von Männern wie Tholuck in Halle und Rothe in Bonn so lebendig vor die Seele gemalt worden ist. Wäre es nun nicht wünschenswerth, daß schon das Gymnasium mit einem Theil von diesem Segen gesegnet würde, auf daß dieser Segen auf der Universität desto reichlicher empfangen werden könnte? Jedem wird das wünschenswerth erscheinen, wenn es möglich ist; es muß aber möglich sein, wenn es nothwendig ist; — es ist aber dringend nothwendig. Das lehrt uns die Entstehung des genannten Collegs auf den Universitäten. Die nächste Veranlassung dazu hat allerdings die zerstörende Kritik von Strauß gegeben. Aber unsere Lehrer in der Theologie haben den Fingerzeig Gottes verstanden und diese äußere Veranlassung als eine Aufforderung von Ihm angesehen, ihre Theologie nun vollends, wie es Schleiermacher angefangen hat, auf die Person Jesu Christi zu gründen. Sie sind mit Entsetzen inne geworden, wie wenig lebendige Erkenntniß und herzliche Liebe dieses unseres Herrn und Heilandes unter den Alten und unter den Jungen vorhanden ist, und haben es deshalb als ihre heiligste Pflicht erkannt, ihren Schülern vor allen Dingen das Bild des Erlösers vor die Seele zu malen. Und das hat Segen gebracht. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, und mußten Ihm unser Herz geben. Wenn nun unsere Professoren ihrer Pflicht inne geworden sind, sollten wir Schulmeister der unsrigen nicht inne werden wollen? Was unsere Professoren zur Erkenntniß ihrer Pflicht gebracht hat, das sollte uns zur Erkenntniß einer großen Schuld der Schule, unserer großen

Schuld bringen. Woher denn die Studenten, welche kein Bild ihres Herrn und Heilandes vor Augen und im Herzen haben? Woher anders als vom Gymnasium? Es ist dringend nothwendig, das Leben Jesu auf dem Gymnasium einzuführen, nothwendig auch noch von einem andern Gesichtspunkte aus. Nach unserem Abiturienten-Prüfungs-Reglement gehört zur Reife in der Religion vor allen Dingen eine gründliche Bekanntschaft mit dem Inhalt und dem Zusammenhang der heiligen Schrift. Nun behaupte ich aber, daß der Zusammenhang der heiligen Schrift in unserer Zeit nun und nimmer verstanden wird, wenn kein ordentliches Verständniß des Lebens Jesu vorhanden ist. In früherer Zeit, als die gottmenschliche Person unseres Erlösers unserem Volke noch nicht zu einer Idee zusammengeschrumpft war, und als die Kritik sich noch nicht an sie herangemacht hatte, mochte dies in der von unserer Zeit geforderten Weise nicht nothwendig sein; aber ohne Zweifel ist sein Leben zu aller Zeit auch in dem hier gemeinten Sinne der Weg, die Wahrheit und das Leben, nämlich der Schlüssel der heiligen Schrift gewesen, und in unserer Zeit muß es dieses auf dem Gymnasium in einer Gestalt werden, in welcher sich gläubige Liebe zum Herrn und gewissenhafte wissenschaftliche Erkenntniß durchdringen.

Das möge hier genügen, um die Nothwendigkeit dieser Disciplin zu begründen; eingehender ist dieses in dem letzten Bruchstück des nachfolgenden „Beitrags" geschehen, in welchem die Aufgabe derselben näher beschrieben wird. Wenn darin die Voraussetzung gemacht wird, daß alle Schüler der Untersecunda confirmirt sind, so weiß ich zwar sehr wohl, daß dieser Voraussetzung die Wirklichkeit nicht entspricht, bin aber der Ueberzeugung, daß ihr dieselbe entsprechen sollte. Es ist gar kein Grund vorhanden, auf dem Gymnasium mit dieser wichtigen Sache so lange zu warten, vielmehr mehr als ein Grund, darin zwischen Schülern der Volksschule und des Gymnasii keinen Unterschied zu machen.

Was nun den Zweck der folgenden Bruchstücke betrifft, so will ich darüber noch einiges im Allgemeinen und Einzelnen bemerken.

Ich bin der Ansicht, daß den Schülern der Untersecunda für diesen Lehrgegenstand ein Leitfaden in die Hand gegeben werden muß. Derselbe muß es vor allen Dingen auf eine zweckmäßige Zusammenstellung des biblischen Lehrstoffes, auf eine

verständliche Anleitung des Schülers zu freier Thätigkeit und auf eine sichere Aneignung der im Unterrichte zur Sprache kommenden Dinge absehen. Diese Gesichtspunkte sind in dem folgenden „Beitrag" zur Anwendung gekommen, wie ein kurzer Ueberblick desselben zeigen wird.

Das „Geleitswort" soll gleich von vornherein auf den wichtigsten Gesichtspunkt hinweisen. Ich habe es passend gefunden, auf jeder Unterrichtsstufe den Schülern ein solches Geleitswort mitzugeben: auf der ersten (VI. und V.) haben sie die Geschichte von der Segnung der Kinder und dem reichen Jüngling, auf der zweiten (IV. und III.) das Gleichniß von viererlei Acker gelernt; für die vierte Stufe (I.) würde ich das Gleichniß von den vertrauten Pfunden geeignet finden. Die Zwischenstationen könnten auch noch solche Geleitsworte bekommen. So habe ich die Quintaner das Evangelium von dem Augenmerke Gottes und seiner heiligen Engel auf die Kleinen im Reiche Gottes lernen lassen, und würde für die Tertianer das Gleichniß vom verlorenen Sohn, für die Obersecundaner das vom hochzeitlichen Kleid, für die Oberprimaner das von den Arbeitern im Weinberg wählen.

Die „allgemeine Harmonie" soll dazu dienen, die Schüler in einer übersichtlichen Weise mit einer der nächsten Aufgaben des Lebens Jesu bekannt zu machen, und sie anleiten, die Evangelien in der für unseren Zweck nöthigen Ordnung zu Hause durchzulesen. Ich bin der Ansicht, daß in der Religion nicht minder als in den anderen Disciplinen auf solchen Privatfleiß in aller Liebe, aber auch mit allem Ernst muß gehalten werden.

Die „ausführliche Harmonie" ist so angelegt, daß die Schüler dadurch in den Stand gesetzt werden, sich die Hauptgedanken und die Hauptsachen der einzelnen Geschichten zu merken, und soll sowohl zur Vorbereitung auf die Lection als zur Repetition dienen. Was ich unter den Hauptgedanken verstehe, will ich durch ein Beispiel klar machen. Gleich bei der ersten Geschichte, der von Zacharias und Elisabeth — Nr. 8. —, wird darauf aufmerksam gemacht, wie wunderbar 1) die Sorge Gottes für sein Reich mit der Sorge für die einzelnen Seelen Hand in Hand geht, und 2) selbst die Namen der israelitischen Frommen — das Reich Gottes ist eben durch und durch Weissagung und Erfüllung zugleich — den Thaten Gottes an ihnen und durch sie entsprechen.

Die Worte: „Gott gedenkt“ und „seiner beschworenen Verheißungen“ beziehen sich nämlich auf die Bedeutung der Namen Zacharias (d. i. Gott gedenkt) und Elisabeth (d. i. Gott hat geschworen). Uebrigens wäre es passend, die in dieser „Harmonie“ nur in aller Bündigkeit berührten Dinge aus der Etymologie, Geschichte, Geographie und Alterthumskunde in einem Anhange zu derselben näher zu erörtern.

Die eigentliche „Anleitung zur wissenschaftlichen Erkenntniß des Lebens Jesu Christi“ endlich soll namentlich die erste der oben aufgestellten Forderungen erfüllen, die zweckmäßige Zusammenstellung des biblischen Lehrstoffes. Daß der Schüler auch den griechischen Text vor Augen habe, habe ich sehr practisch gefunden. Anstatt aller weiteren Erörterungen über diesen Punkt erinnere ich nur daran, wie dienlich Luthern das Wort „μετάνοια“ für das Verständniß des Wortes „Buße“ gewesen ist. Weiterhin möchte diese Einrichtung etwas weitläuftig werden, da meistens 6, einigemal sogar 8 Colonnen gewonnen werden müßten (bei der Zusammenstellung der Parallelstellen); indessen das kann gegen den Nutzen nicht in Anschlag gebracht werden. Für die Hervorhebung des Wichtigsten und die Anleitung der Schüler zur Vorbereitung auf die Stunden sollte durch den gesperrten Druck gesorgt werden. Uebrigens ist es nicht meine Ansicht, als müßte nothwendig der ganze Inhalt der Evangelien dergestalt abgedruckt werden. Vielmehr muß, wie bei allem Schulunterricht so auch hier, auf die Vollständigkeit Verzicht geleistet werden. Sehr practisch scheint es mir zu sein, wenn der Lehrer mit Eintritt der Adventszeit, nachdem bis dahin die einleitenden Dinge, als da sind: Aufgabe, Quellen, Nothwendigkeit und Rathschluß unserer Versöhnung und Erlösung durch den gottmenschlichen Mittler, Gottheit des Logos, Offenbarung desselben vor seiner Menschwerdung, Vorbereitung und Erwartung seiner Erscheinung, — absolvirt sind, sich an den Gang des „Bibelkalenders von Zahn“ anschlösse, nämlich in der Weise, daß er aus den darin verzeichneten täglichen geschichtlichen Lesestücken allemal die zwei wichtigsten herausgriffe. Auf unserer Schule, wo nach diesem Kalender im Morgengebete die Bibel gelesen wird, müßte das doppelt segensreich sein. [Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich der Verfasser auch noch auf das treffliche „Leben Jesu von F. L. Zahn (das Reich Gottes auf Erden, 2. Theil), Meurs, 1834“, als auf ein gar körniges und köstliches Buch aufmerksam zu machen. Es wäre sehr zu

wünschen, daß davon eine neue Auflage erschiene. Ich bin so frei gewesen, in den Anmerkungen zu der „allgemeinen Harmonie“ einiges wörtlich daraus abdrucken zu lassen]. Vom Trinitatisfest an käme wohl passend die Lehre des Herrn nach den Sonntagsevangelien an die Reihe, welche in Sexta und Quinta gelernt und in allen folgenden Klassen wiederholt werden müßten.

Schließlich mögen auch noch folgende stehen gebliebenen Fehler bemerklich gemacht werden:

Auf dem ersten Bogen l. Galiläa st. Galliläa.
S. 6 Z. 14 von unten l. der Erinnerung st. einer Erinnerung.
= 7 = 14 = = l. Joh. 6 st. von Joh. 6.
= 9 = 22 = = l. Lazarus st. Lazerus.
= 13 = 7 von oben l. Reihe st. Reise.
= 14 = 12 von unten l. Juda st. Judäa.
= 16 = 1 von oben l. vorhandenen st. gezeigten.
= 16 = 3 von unten fehlt die Klammer hinter genannt.
= 18 = 3 = = l. beim Zimmerhandwerk st. im Zimmerhandwerk.
= 24 = 2 von oben l. Verheißung st. Weissagung.
= 31 = 15 von unten l. Meister st. Meister ist.

Und damit dem Herrn befohlen!

Halle, den 30. September 1857.

F. H. H. Reifenrath.

Beitrag
zur Behandlung des Lebens Jesu Christi auf dem Gymnasium.

1. Petr. 4, 10. Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.

Geleitswort für die vorliegende Wegstrecke.

Joh. 1, 35—51.

35. Des andern Tags stand abermal Johannes, und zween seiner Jünger. 36. Und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm! 37. Und zween (οἱ δύο) seiner Jünger hörten ihn reden, und folgten Jesu nach. 38. Jesus aber wandte sich um, und sahe sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi (d. i. verdolmetschet Meister), wo bist du zur Herberge (μένεις)? 39. Er sprach zu ihnen: Kommt und sehet's! Sie kamen, und sahen's, und blieben denselbigen Tag bei ihm; es war aber um die zehnte Stunde. 40. Einer von den zween, die von Johanne hörten, und Jesu nachfolgten, war Andreas, der Bruder Simonis Petri. 41. Derselbige findet am ersten seinen Bruder Simon, und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden (welches ist verdolmetschet der Gesalbte). 42. Und führte ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sahe, sprach er: Du bist Simon, Jonas Sohn; du sollst Kephas heißen (das wird verdolmetschet ein Fels). 43. Des andern Tags wollte Jesus wieder in Galiläa ziehen, und findet Philippum, und spricht zu ihm: Folge mir nach! 44. Philippus aber war von Bethsaida, aus der Stadt Andreas und Petri. 45. Philippus findet Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn von Nazareth. 46. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann von Nazareth Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und siehe es! 47. Jesus sahe Nathanael zu sich kommen, und spricht zu ihm: Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist! 48. Nathanael spricht zu ihm:

Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe denn dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warst, sahe ich dich. 49. Nathanael antwortet ihm und spricht zu ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel! 50. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größeres denn das sehen. 51. Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf (ἐπὶ) des Menschen Sohn.

Der Herr ist noch immer zu sehen in seinem Wort und in seinem Reich, er geht auch noch immer aus, um Jünger zu suchen, und es haben gewiß allezeit etliche unserer Schüler einen Zug zu ihm. Wir Lehrer müssen nur unsern Schülern Jesum Christum als das Lamm Gottes bezeugen. Solches Zeugniß in Wort und Wandel wird gewiß etliche zur Nachfolge Jesu antreiben. Die Freundschaft junger Herzen hilft dabei mächtig mit. Der Heiland aber wird sich dann auch zu solchen umwenden, sie sein Angesicht sehen, und seine Stimme hören lassen, und wird sie einladen, ihn kennen zu lernen im Kämmerlein und in der Kirche, und wo sonst in der Welt er noch immer Herberge hält. Da werden sie ihn erkennen als den verheißenen Herrn und Heiland ihrer Seele und aller Welt, und er wird ihnen zeigen, daß er alle Ohnmacht und Sehnsucht ihres Herzens kennt, ihnen über Bitten und Verstehen Kraft und Frieden zu geben vermag, und auch seinen Engeln Befehl gegeben hat, ihnen mit Schutz und Hilfe nahe zu sein. Und dann werden sie es nicht lassen können, Verwandte und Bekannte, und wer es sonst sei, zu ihm zu führen. Er aber wird auch ohne ihr Zuthun die Zahl ihrer Freunde vermehren mit solchen, die ihn lieb haben.

Merke noch den Anfang des Büchleins von der Nachfolge Christi von Thomas a Kempis. Er lautet:

Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12. Dies sind Worte Jesu Christi, die uns auffordern, seinem Leben und Wandel nachzufolgen, wenn wir wahrhaft erleuchtet, und von aller Blindheit des Herzens geheilt werden wollen. Unsere erste Angelegenheit sei daher, das Leben Jesu Christi beständig im Auge zu haben.

I. Harmonie der Evangelien.

nach F. L. Zahn, Seminardirector in Meurs.

Die Evangelien sind in dieser Harmonie nach der Reihenfolge (Marcus, Matthäus, Lucas, Johannes) nebeneinandergestellt, in welcher der Verfasser nach seinen Studien sie sich entstanden denken muß. Nach Zahn's Harmonie, welcher die hier aufgestellte im Ganzen folgt, liegt das Evangelium Lucä zu Grunde. Auch noch abgesehen von allen andern Gründen, ist dieses Verfahren von vornherein schon aus dem Grunde zu billigen, weil Lucas ausgesprochener Maaßen „von Anfang an allen in genau prüfender Weise zu folgen, und alles der Reihe nach zu schreiben" sich bemüht hat, das Wollen der vom heiligen Geiste getriebenen Menschen aber etwas mehr Anspruch auf unser Zutrauen hat, als das Wollen der von ihrem eigenen Geiste getriebenen. Damit kann wohl bestehen, daß Johannes uns zu noch größerer Klarheit über die Zeitordnung verhelfen muß. Seine Erzählung schließt sich an die Zeit der hohen Feste der Juden an. Diese sollen in der Harmonie durchweg durch größeren Druck hervorgehoben werden.

Der Uebersichtlichkeit wegen steht vor der ausführlichen Harmonie noch eine Zusammenstellung der jüdischen Feste, und eine die Ineinanderfügung der Evangelien im Großen und Ganzen veranschaulichende allgemeine Harmonie.

Die Anmerkungen unter den Tabellen sollen die Ordnung dieser Harmonie in einzelnen Punkten begründen.

Die jüdischen Feste.

	Monate.	Feste.		Monate.	Feste.
April. Anfang des kirchlichen Jahres.	1. Nisan o. Abib. 2. Ijar o. Siv. 3. Sivan. 4. Thamus. 5. Ab. 6. Elul.	am 14. Passahfest. Pfingstfest.	October. Anfang des bürgerlichen Jahres.	7. Tisri o Tischri. 8. Marcheschvan o. Bull. 9. Kislew. 10. Thebet. 11. Schebat. 12. Adar.	am 10. Versöhnungsfest. 15. Laubhüttenfest. 15. Kirchweihfest. 15. Purimfest.

Allgemeine Harmonie.

Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.
		I. Mittheilungen aus der Zeit vor der Geburt Jesu Christi. Kap. 1.	
	I. Mittheilungen über die Kap. 1. 2.	II. Geburt und Jugend Jesu. Kap. 2.	
I. Mittheilungen aus der Kap. 1, 1—13.	II. Zeit der Taufe und der Kap. 3—4, 11.	III. Versuchung des Herrn. Kap. 3—4, 13.	
			I. Mittheilungen aus der Zeit seiner Rückkehr zum Jordan und nach Galliläa und seiner Reise zum ersten Osterfeste nach Jerusalem. Kap. 1—3.
II. Bericht von seiner Kap. 1, 14. 15.	III. Rückkehr nach Galliläa, Kap. 4, 12—17.	IV. welche nach dem Evan Kap. 4, 14—30.	II. gelisten Johannes durch Samarien geschieht. Kap. 4.
III. Mittheilungen aus Kap. 1, 16—3, 19. vgl. Kap. 1, 16—20.	IV. der Zeit seiner Wirksam vgl. Kap. 4. 8. 4. 8. 9, 1—17. 12, 1—21. 4, 23—8, 1. 8. 11. insbesondere vgl. Kap. 9, 9—13. und Kap. 4, 23—8, 1. mit	V. keit in Galliläa. Kap. 4, 31—7, 50. [1] Kap. 5, 27—32. und Kap. 6, 17—48.	

1) Es ist merkwürdig, daß in diesem Abschnitte die Reihenfolge der Begebenheiten bei Matthäus so sehr von der bei Lucas und Marcus abweicht, bei welchen sie nur an einer Stelle differirt. Besonders auffällig ist jene große Differenz zwischen Matthäus auf der einen und Lucas und Marcus auf der andern Seite namentlich an den zwei Stellen, die in der Tabelle citirt sind, und von denen die eine die Erzählung von der Berufung des Matthäus, die andere die Bergpredigt enthält. Indem wir noch ganz absehen von dem inneren Verhältniß der Bergpredigt des Matthäus zu der des Lucas, wollen wir hier nur dieses scharf in's Auge

fassen, daß die Berufung des Matthäus von ihm selbst nach, von Lucas vor der Bergpredigt erzählt wird. Ich kann mir diese räthselhafte Sache, die dem Vorrange des Lucas in chronologischen Dingen zu widersprechen scheint, nicht anders erklären als durch die Annahme, daß Matthäus, dem es auf die Zeitordnung weniger ankommt, hier sich an den von ihm benutzten Marcus angeschlossen hat, und daß Marcus später, etwa als er mit Lucas zusammen in Rom bei Paulus war, und Lucas das Marcusevangelium zu Hülfe zog, die Chronologie seines Evangelii mit der des Evangelii Lucä in Einklang gebracht, und auch dieses und jenes aus dem letzteren in das seinige mit herübergenommen hat. Die Prüfung dieser Ansicht an einem Stücke des hier in Rede stehenden Abschnittes möge folgende Tabelle erleichtern.

Marcus.		Matthäus.	Lucas.
1, 21—28.	Heilung eines Besessenen.		4, 31—37.
29—34.	Heilung von Petri Schwiegermutter.	8, 14—17. *)	38—41.
35—39.	Jesus betet in der Einsamkeit und predigt dann in der Gegend umher.		42—44. (Ende).
46—45.	Heilung eines Aussätzigen.	2—4. *)	5, 12—16.
2, 1—12.	Heilung eines Gichtbrüchigen.	9, 1—8.	17—26.
13—17.	Berufung des Matthäus.	9—13.	27—32.
18—22.	Ueber das Fasten.	14—17. *)	33—39. (Ende).
23—28.	Das Aehrenraufen der Jünger.	12, 1—8.	6, 1—5.
3, 1—6.	Heilung eines Menschen mit verdorrter Hand.	9—14.	6—11.

*) Hinter den bezeichneten Stellen finden sich Abschnitte, die zwar auch Lucas, nicht aber Marcus darbietet. Darnach scheint es, daß Lucas erst nach der Benutzung der Schrift des Marcus eine Ueberarbeitung seines Evangelii nach dem Evangelio Matthäi vorgenommen hat. Für diese Vermuthung spricht merkwürdiger Weise auch der Umstand, daß eine nicht geringe Anzahl von Sprüchen aus der Bergpredigt des Matthäus, die Lucas in seine Bergpredigt nicht mit aufgenommen hat, gerade in einem dem Lucas eigenthümlichen Abschnitte vorkommen. Vgl. Matth. 5, 32. von der Scheidung mit Luc. 16, 18., Matth. 6, 9. flg. das Unser Vater mit Luc. 11, 1. flg., Matth. 6, 19. von dem Schätzesammeln mit Luc. 12, 33. 34., Matth. 6, 24. von den zween Herrn mit Luc. 16, 3., Matth. 6, 26. von den Vögeln unter dem Himmel mit Luc. 12, 22—31., Matth. 7, 7. vom Bitten, Suchen und Anklopfen mit Luc. 11, 9—13. Matth. 7, 13. von der engen Pforte mit Luc. 13, 24., Matth. 7, 22. vom Herr-Herrsagen mit Luc. 13, 25—27. Uebrigens — um das gleich hier anzufügen — haben auch Matthäus und Marcus namentlich einen Abschnitt gemein, der sich bei Lucas nicht findet, nämlich Matth. 15—16, 12. und Marc. 7—8, 21. Ich trage kein Bedenken anzunehmen, daß zwischen Matthäus und Marcus etwas Aehnliches Statt gefunden hat, wie zwischen Marcus und Lucas, und zwar sowohl so, daß Marcus die inzwischen Statt gefundene Bereicherung der evangelischen Geschichte des Matthäus benutzt hat, als umgekehrt, jedoch so, daß beide ihren ursprünglichen Plan beibehalten haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69083/fragment/page=0013

Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.
			III. Mittheilungen über Jesu Wirksamkeit an einem Feste in Jerusalem. [2] Kap. 5.
		VI. Bericht von einer Reise des Herrn durch Städte und Dörfer. Kap. 8, 1—3.	

2) Johannes nennt hier das Fest nicht namentlich; er sagt schlechthin „das Fest" (nach einer Lesart wenigstens, nach einer andern „ein Fest"). Ein Hauptfest ist demnach sicher gemeint, und zwar das Laubhüttenfest, welches die Talmudisten oft also anführen: Ostern, Pfingsten und das Fest. Für das Purimfest spricht nichts, als eine mißverstandene Stelle der Gemara (Hug, Einleit. II. S. 200.), die alle Beweiskraft verliert, wenn man bedenkt, daß einem von vielen Juden nicht anerkannten Feste Anerkennung verschafft werden sollte. Bengel entscheidet sich für das Pfingstfest, und glaubt in Joh. 5, 37. eine Anspielung auf die Fest-Haphthare (Ezech. 1, 28.) zu finden, und in Joh. 5, 45. auf die Bedeutung des Pfingstfestes, als einer Erinnerung an die Gesetzgebung, da die Fest-Parasche aus 2. Mos. 19, 20. entnommen war. Allein noch weit schlagender ist diese letztere Beziehung, wenn das Fest ein Laubhüttenfest war, wo die jährige Lesung des Gesetzes vollendet war, und von Neuem begonnen wurde. Und überhaupt läßt sich eine fast durchgehende Aehnlichkeit zwischen Joh. 5. und Joh. 7. leicht nachweisen. Auch in dem nach unserer Harmonie sich anschließenden Berichte, welcher für die Einschaltung von Joh. 5. einen Fingerzeig abgegeben hat, sehen wir den Herrn auf einer Reise durch Städte und Märkte, die zwölf Apostel sind in seinem Gefolge und mehrere Weiber, die ihn als Retter aus Leibes- und Seelennoth erfahren haben, und ihm nun treu nachwandeln, und dienen mit ihrer Habe: es ist wohl die Rückreise von Jerusalem. Und die darauf folgenden Geschichten, namentlich die Gleichnißreden vom Säemann und die Stillung des Windes und des Meeres, deuten auf die Herbstzeit. Der Säemann geht aus zu säen. Das geschah in den heiteren Tagen nach dem Laubhüttenfeste, zwischen dem September- und Octoberregen. Ein zweiter Frühling beginnt, die Pflanzen grünen, und bald sprießen die Saaten. Die Herbststürme aber machen den See unruhig.

Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.
IV. Weitere Mittheilungen über die Wirksamkeit des Herrn in Galiläa. Kap. 4—6.	V. Vgl. Kap. 13. 12, 22—50. 8, 23—34. 9, 18—11, 1. 14, 1—36. (Ende).	VII. Kap. 8, 4—9, 17. [3]	IV. Kap. 6.
V. Weitere Mittheilungen über die Wirksamkeit des Herrn in Galiläa. Kap. 7—8, 26.	VI. Kap. 15—16, 12.		V. Kurzer Bericht von seiner Wirksamkeit in Galiläa um die Zeit des zweiten Osterfestes. Kap. 7, 1. [4]

3) Am Ende dieses Abschnittes bei Lucas und nahe am Ende bei den übrigen Evangelisten steht die Speisung der 5000 Mann. Wir stehen hier an einer bemerkenswerthen Stelle in der synoptischen Zusammenstellung der Evangelien. Alle vier Evangelisten berichten gemeinschaftlich eine und dieselbe Begebenheit. Sie geschah in der Nähe des zweiten Osterfestes (Joh. 6, 4.), dann ist das Erdreich mit frischem Grün bedeckt (Marc. 6, 39.). Von nun an hören die Versetzungen auf. Marcus geht zuerst eine Zeit lang mit Matthäus Hand in Hand, Lucas schweigt, bis auch er sich wieder (Lucas 9, 18.) bei der Geschichte von der Verklärung Christi anschließt.

4) Der Herr zieht sich nach dem von Joh. 6. angedeuteten Versuche des Volkes, ihn zum König auszurufen, mehr in die Verborgenheit zurück, und besucht das nahende Osterfest nicht. Denn durch das, was seit seinem letzten Besuche zu Jerusalem in Galiläa geschehen ist, sind die Pharisäer und Schriftgelehrten zu mörderischen Anschlägen gereizt worden. Da sie ihn wider ihr Erwarten nicht auf dem Osterfeste finden, so werden ihre Kundschafter ausgesandt, ihn aufzusuchen. So heißt es namentlich gleich im folgenden Abschnitte (Matth. 15, 1. und Marc. 7, 1.), daß spähende Pharisäer und Schriftgelehrte von Jerusalem kommen und den Herrn und seine Jünger tadelnd verfolgen. Der Herr sucht sich immer mehr ihren Nachstellungen zu entziehen, bald finden wir ihn im Gebiet von Tyrus und Sidon, bald in dem Gebiet der Dekapolis, bei Dalmanutha, und dann stehen gleich wieder Zeichen fordernde Pharisäer in seiner Nähe. Nun rückt das Laubhüttenfest heran, und da auch da der Herr keine Anstalt zu einer Festreise macht, tritt sogar der Tadel seiner Verwandten hervor, die seine Zurückgezogenheit nicht begreifen können. So unterliegt es denn wohl keinem Zweifel, daß der Herr das zweite Osterfest nicht besucht hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69083/fragment/page=0015

Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.
			VI. Mittheilungen über eine heimlich gemachte Reise Jesu aus Galiläa nach Jerusalem zum Laubhüttenfeste, über seine Wirksamkeit daselbst an diesem Feste und an dem Kirchweihfeste [5]), und über seinen Aufenthalt in Peräa. Kap. 7, 2—10.
VI. Mittheilungen über	**VII.** die letzte Zeit seines Auf	**VIII.** enthalts in Galiläa. Kap. 9, 18—50. **IX.** Mittheilungen über Jesu letzte Reise nach Jerusalem. Kap. 9, 51—17, 10.	**VII.** Mittheilungen aus der Zeit eines Aufenthalts Jesu in der Nähe von Jerusalem kurz vor dem letzten Osterfeste. Kap. 11. [6])
Kap. 8, 27—9.	Kap. 16, 13—18.		

5) Wahrscheinlich ist der Herr in der Zwischenzeit zwischen Laubhütten- und Kirchweihfest in der Landschaft Judäa geblieben, denn bald nach dem Laubhüttenfeste trat die Regenzeit ein.

6) Der Abschnitt Luc. 9, 18—19, 18. mit seinen synoptischen Parallelstellen, welcher von Cap. 9, 51—18, 14. ein dem Lucas ganz eigenthümliches Stück enthält, will untergebracht sein. Vor die Erzählung des Johannes von Jesu Wirksamkeit in Jerusalem am Laubhütten- nnd Kirchweihfeste kann er nicht gestellt werden. Denn wenn es auch auf der einen Seite angenommen werden könnte, daß der Herr nicht allein während der Zeit des Laubhütten- und Kirchweihfestes, sondern bis zum Osterfeste in Judäa geblieben wäre, so kann doch auf der andern Seite die Reise zum Laubhüttenfeste bei Johannes nicht mit der Reise bei Lucas identificirt werden, denn jene macht der Herr allein, diese in Begleitung von seinen Jüngern und vielem Volke, und offenbar als seine letzte. Ist der genannte Abschnitt nun nicht am Anfang von Joh. 7. einzuschalten, so fragt es sich weiter, ob er nicht ans Ende von Joh. 11. gehört. Denn bis dahin scheint bei Johannes die Erzählung in einem Zuge fortzugehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69083/fragment/page=0016

Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.
		X. Mittheilungen aus der Zeit einer Reise durch Samaria und Galiläa nach Jerusalem. Kap. 17, 11—18, 14.	
VII. Mittheilungen aus Kap. 10.	VIII. der Zeit seiner Ankunft Kap. 19. 20.	XI. in Judäa. Kap. 18, 15—19, 28.	

Zunächst geht sie wohl ohne allen Zweifel fort bis zum Ende von Joh. 10. Weil die Juden zu Jerusalem Jesu wegen seines auf ihre Veranlassung am Kirchweihfeste abgelegten Bekenntnisses, daß er Gottes Sohn sei, nach dem Leben trachten, begiebt er sich nach dem dem Herodes Antipas gehörigen, zwischen Jabok und Arnon gelegenen Peräa, an den Ort, wo Johannes zuerst getauft hatte, also wohl nach Bethabara. Daselbst bleibt er, viele kommen zu ihm und glauben an ihn. So Joh. 10. am Ende. Daran scheint sich aber nun weiter die Joh. 11. erzählte Auferweckung des Lazerus mit ihrem ἐν ᾧ ἦν τόπῳ V. 6., vergl. Joh. 10, 40. καὶ ἀπῆλθε πάλιν περὶ τοῦ Ἰορδάνου εἰς τὸν τόπον, ὅπου ἦν Ἰωάννης τὸ πρῶτον βαπτίζων καὶ ἔμεινεν ἐκεῖ auf das Engste anzuschließen, zumal da auch die Botschaft der Geschwister in Bethanien dafür zu sprechen scheint, daß Jesus sich noch an diesem allem Volke bekannten Orte aufhält. Unter diesen Umständen scheint von keiner Einschaltung unseres synoptischen Abschnittes zwischen Joh. 10. und 11. die Rede sein zu dürfen. Auf der andern Seite aber können die beiden ersten Stücke des in Rede stehenden Abschnittes (VIII. und IX. bei Lucas), welche offenbar eine längere Zeit beanspruchen, als ihnen die Zeitangabe am Ende von Joh. 11. gestattet, nicht hinter Joh. 11. gestellt werden, und sodann werden wir durch den Umstand, daß der Herr nach Joh. 7. ohne Begleitung zum Feste zieht (Joh. 7, 3. ist keine Instanz dagegen), nach Joh. 11. aber offenbar von den Jüngern im engeren Sinne umgeben ist, entschieden genöthigt, uns zwischen Joh. 10. und 11. einen Abschnitt zu denken, in welchem Jesus seine Jünger aus Galiläa holt. Wie wäre es nun aber, wenn die einzuschaltenden Stücke unseres Abschnittes dieser Forderung entsprächen, uns in das Haus der Geschwister von Bethanien einführten, und den Herrn sich in einer Gegend aufhalten ließen, die mit der von Johannes beschriebenen zusammenfällt? So ist es aber, wie es scheint, in der That. Gleich die erste Geschichte Luc. 9, 18. flg. mit der Frage des Herrn an die Jünger: Wer sagen die Leute, daß ich sei? macht den Eindruck einer vorangegangenen längeren Trennung des Herrn von ihnen, so daß man sogar auf die Vermuthung kommen könnte, die ausdrückliche Erwähnung seines Zusammenseins mit den Jüngern V. 18. beruhe auf derselben Voraussetzung. Sodann spricht das Wort Jesu von seinem Tode und seiner Auferstehung und die Ermahnung zu seiner Nachfolge ebensosehr seine

Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.
VIII. Mittheilungen Kap 11—16, 18.	IX. aus der großen Woche Kap. 21—28.	XII. und aus der Ostern Kap. 19, 29—24, 49.	VIII. zeit. Kap. 12 – 21.
IX. Mittheilungen Kap. 16, 19. 20.	über die Himmelfahrt	XIII. Jesu Christi. Kap. 24, 50—53.	

Absicht aus, seine Jünger zur Begleitung nach Jerusalem zu bewegen, als der von Matthäus und Marcus **) erwähnte Rath des Petrus die nach Johannes feststehende Thatsache, daß die Jünger den Herrn auf der gefahrvollen Reise zum Laubhüttenfeste nicht begleitet haben, nicht allein zu bestätigen, sondern auch von einer Seite zu motiviren scheint, nämlich insofern, als die Furcht der Jünger für das eigne Leben — denn daraus geht die Furcht des Petrus für das Leben des Herrn hervor — doch zu groß ist, als daß man annehmen könnte, sie hätten es über's Herz bringen können, ihren Meister nach Jerusalem zu begleiten. Weiter macht auch die Geschichte von dem Mondsüchtigen Luc. 9, 37. flg. den Eindruck, daß die Jünger in dieser Zeit eine Zeitlang ohne Jesum in Galiläa gewirkt haben. Dann nicht minder der Bericht der Jünger von ihrem Verfahren gegen den, welcher im Namen Jesu Teufel ausgetrieben hatte, ihnen aber nicht nachgefolgt war Luc. 9, 49. flg. Darnach auf seiner Reise kommt der Heiland nach Bethanien Luc. 10, 38. flg. Endlich muß er sich nach Luc. 13, 31., wo er vor Herodes gewarnt wird, und sich also in dessen Gebiet befindet, sich dem ganzen Zusammenhange gemäß in Peräa befinden. Gründe genug für unsere Harmonie, wornach Jesus nach dem Kirchweihfeste sich nach Galiläa begiebt, um seine Jünger zu holen, und dann, von ihnen und einer großen Menge Volks begleitet, in die Gegend kommt, welche

**) Wir haben hier wieder einen merkwürdigen Fall. Marcus erzählt außer der Frage und der Antwort des Herrn auch noch den Rath des Petrus, und Matthäus schiebt überdies das Wort des Herrn an Petrus von der Schlüsselgewalt ein, während Lucas keines von beiden hat. Und um dies auch noch zu bemerken, zu der mit Matth. 16, 18 19. oft verglichenen Stelle Matth. 18, 18. sowie dem kurz vorher und nachher Stehenden fehlt gleicherweise jede Parallele sowohl bei Marcus als bei Lucas. Wenn daher eine gegenseitige Benutzung der Evangelien in der oben angegebenen Weise stattgefunden hat, so muß aus solchen Beobachtungen, daß Matthäus Stellen enthält, welche die beiden andern nicht haben, angenommen werden, daß sie zu der Zeit, wo Lucas und Marcus ihn benutzten, noch nicht darin gestanden haben, weil es gar nicht einzusehen ist, weshalb Marcus und besonders Lucas so wichtige Stellen wie z. B diese sollte ausgelassen haben, wenn er sie vorgefunden hätte. Und wenn somit bei Matthäus eine fortgehende Bereicherung angenommen werden zu müssen scheint, so ist es wahrscheinlich, daß auch bei Marcus und Lucas.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69083/fragment/page=0018

	Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.	
					Einleitung.
					Die kanonischen Evangelien.
1.	—	—	—	20. 30. 31.	Der Evangelist Johannes spricht, indem er sich in diesen ersten Schlußworten seines Evangelii über den Umfang und den Zweck seiner Schrift äußert, damit etwas aus, was für alle Evangelien zutrifft: daß darin nämlich nicht alles, was hätte berichtet werden können, geschrieben steht, daß aber das, was darin berichtet ist, zu dem Zwecke geschrieben ist, damit wir Menschen dadurch an Jesum als an den Christ und den Sohn Gottes glauben, und in diesem Glauben das ewige Leben haben möchten.
2.	1, 1.	—	—	—	Der Evangelist Marcus läßt gleich am Anfang seines Evangelii, in welchem er das Leben des Herrn nach dem Umfang des ursprünglichen apostolischen Zeug-

wie einst für Johannes den Täufer, ebenso nun für ihn der geeignetste Ort war, um sein Wort noch möglichst vielen zu verkündigen, das Ereigniß in Bethanien zu erwarten und sich später der Festcarawane anzuschließen. Uebrigens ist noch zu merken, daß auch nach Matth. 19, 1. und Marc. 10, 1. der Herr durch Peräa nach Judäa kommt. — Soviel über die Einfügung der Abschnitte VIII. und IX. bei Lucas mit ihren Parallelstellen zwischen Joh. 10. und 11. Nun noch wenige Worte über die Einschaltung des Abschnittes X. nach Joh. 11. Dieser Abschnitt ist dadurch merkwürdig, daß darin eine Reise des Herrn durch Samaria und Galiläa, also eine Reise von S. nach N., die er auf dem Wege nach Jerusalem gemacht, erwähnt wird. Der Herr hatte sich, um der nach der Auferweckung des Lazarus neu belebten Verfolgungswuth des Synedriums zu entgehen, nach dem (nach Hieronymus 20 röm. Meilen = 4 deutschen) nördlich von Jerusalem (nach einigen noch in Judäa, nach anderen schon in Samaria) gelegenen Städtchen Ephräm, Ephraim oder Apherima begeben. Um nun aber zum nahenden Feste inmitten der jetzt sich schon sammelnden Festbesucher in Jerusalem einzuziehen, mußte er sich nach dem Ostjordanlande begeben, wo ja die Hauptstraße für die von Galiläa Kommenden war. Dahin aber über Jerusalem rückwärts zu gehen, war nicht räthlich, und durch die Wüste von Jericho hin, war nicht thunlich, und so nahm der Herr seinen Weg durch Samaria und Galiläa, um wahrscheinlich bei Scythopolis die Jordanfurt zu passiren, und dort sich wieder an die Festbesucher anzuschließen, zu denen er die nächstfolgenden Reden hielt.

	Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.	
3.	—	1, 1.	—	—	nisses von der Taufe bis zur Himmelfahrt erzählt, seine Absicht erkennen, in seiner Schrift als in einer Verkündigerin der frohen Botschaft Jesum Christum als den (sich durch seine Wunder bezeugenden) Sohn Gottes darzustellen. Der Evangelist Matthäus beschreibt in der Ueberschrift seines Berichts von der Abstammung und Geburt Jesu Christi zugleich den eigenthümlichen Zweck seines Evangelii, in welchem er denselben als den (das Gesetz und die Propheten erfüllenden) Sohn Davids und Abrahams bezeugen will.
4.	Apostel	geschichte	1, 1. 2.		Der Evangelist Lucas characterisirt im Anfang der Apostelgeschichte, welche er als zweiten Theil von der Geschichte der Erfüllung betrachtet, den Inhalt seines Evangelii als des ersten Theils dieser Geschichte noch kürzer als in dem Vorworte zu der letztgenannten Schrift dahin, daß darin die Thaten und die Lehre Jesu als des Heilandes dargestellt seien.
5.	—	—	—	1, 14.	Der Evangelist Johannes führt uns wie überhaupt durch alles, was er im Vorworte seines Evangelii von der Gottheit, Offenbarung und Menschwerdung des (die Erkenntniß der Gedanken Gottes vermittelnden) Logos sagt, so insbesondere durch den 14. Vers dieses Vorwortes, mit welchem er auf die Menschwerdung des Logos zu sprechen kommt, sogleich in das Verständniß des innersten Wesens seiner Schrift ein, durch welche er die (mit ihrer Gnaden- und Wahrheitsfülle durch die äußere Knechtsgestalt hindurchscheinende innere) Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater zur Anschauung bringen will.
6.	—	—	1, 1—4.	—	Der Evangelist Lucas spricht sich in der im Unterschied von dem Folgenden rein griechisch geschriebenen Widmung seines Evangelii an seinen vornehmen Freund Theophilus über Veranlassung, Art und Zweck seiner Schrift so aus, daß wir dadurch einiges Licht über die in ein heiliges Dunkel gehüllte Entstehung unserer kanonischen Evangelien bekommen: in der Absicht, daß sein Freund daraus die Zuverlässigkeit der Geschichten, in welchen er katechetischen Unterricht erhalten hat, erkennen

	Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.	
					möge, hat er nach dem Vorgange vieler, welche die Hand daran gelegt haben, die von den Augenzeugen und Dienern des Evangelii überlieferten Geschichten zu einer geordneten Erzählung zusammenzustellen, sich vorgenommen, seine Schrift in der Weise abfassen, daß er, von Anfang an allen in genau prüfender Weise folgend, alles der Reise nach zu beschreiben bemüht sein will.
7.	—	—	—	21, 24. 25.	Am Schlusse des 21. Kap. des Evangelii Johannis wird von solchen, die den Evangelisten gekannt haben, die Authenticität und Zuverlässigkeit dieser Schrift bezeugt, ein Fingerzeig, auf welche Weise die zunächst für einzelne Christen oder Gemeinden geschriebenen Evangelien zu kirchlicher Geltung gekommen sind.

Erster Theil.

Vorgeschichte und Geschichte der Geburt und Jugend Jesu Christi.

8.	—	—	1, 5—28.	—	Gott gedenkt mit der Erhörung des Gebetes eines alten, frommen, kinderlosen israelitischen Ehepaares zugleich an die Erfüllung seiner beschworenen Verheißungen, indem er zur Zeit des Königs Herodes des Großen von Judäa, welcher nach 37jähriger Regierung kurz vor dem Osterfest des Jahres 750. a. u. c. (also vier Jahre vor dem — um diese 4 Jahre zu spät angesetzten — Anfange unserer Zeitrechnung) starb, dem Priester Zacharias von der Ordnung Abia während seines Wochendienstes im Tempel beim Räuchern durch den Erzengel Gabriel die Geburt des Vorläufers des Herrn von seinem unfruchtbaren Weibe Elisabeth aus der Familie Aarons verheißen, demselben den Namen, die Erziehung und — mit Beziehung auf Mal. 4. — den Beruf des Kindes genau verkündigen, und in dem Verlust der Sprache ein gewisses Zeichen der Erfüllung geben läßt, des Weibes Leib aber nach der Rückkehr des Mannes segnet.
9.	—	1, 1—17.	3, 23—38.	—	Das zwiefache Geschlechtsregister Jesu, wornach Jesu Großvater väterlicher Seite (nach Matthäus) Jakob,

	Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.	
					der mütterlicher Seite (nach Lucas) Eli heißt, Josephs Geschlecht von Abraham an herab=, Marias bis auf Adam hinaufgeführt wird, Josephs Stammbaum die Linie Salomos, des den Thron er= und vererbenden Sohnes Davids, Marias die Linie Nathans, eines anderen Sohnes Davids, inne hält, und beide in Sealthiel und Serubabel zusammentreffen, d. i. zur Zeit der Zurück=führung aus dem babylonischen Exil, denn Serubabel, der Enkel Jojachins oder Jechonjas des vorletzten jüdischen Königs, führte mit des persischen Königs Cyrus (Kores) Erlaubniß 536. vor Chr. die erste Colonie zurück.
10.	—	—	1,26—38.	—	Im 6. Monat nach der Verkündigung Johannis begnadigt Gott die aus dem veramten Königshause Davids abstammende Jungfrau Maria zu Nazareth in Galiläa, welche mit dem ebenfalls dem davidischen Geschlechte angehörigen Zimmermann Joseph verlobt ist, vor allen Weibern, indem er ihr durch den Erzengel Gabriel die Gnadenwahl Gottes, wornach sie durch den heiligen Geist und die Kraft des Höchsten die Mutter des verheißenen Messias werden soll, sowie den Namen und — mit Anspielung auf 2. Sam. 7. — den Beruf desselben sammt der Schwangerschaft der mit ihr verwandten Elisabeth verkündigen läßt, und sie willig findet, den Willen des Herrn in sich geschehen zu lassen.
11.	—	—	39—56.	—	Bald nach ihrer Heimsuchung eilt Maria zum Besuch der Elisabeth nach der Priesterstadt im Gebirge des Stammes Judäa (entweder Hebron, der vornehmsten, oder Jutta, der ähnlich klingenden, südlich von Hebron gelegenen), von Nazareth 25—30 Stunden Wegs nach Süden, wird durch deren prophetischen Gruß, nachdem sie selbst erst das Mittel der Erfüllung derselben und ihrer Leibesfrucht mit dem heiligen Geiste geworden ist, in ihrem Glauben gestärkt und zu einem (dem Liede der Hanna 1. Sam. 2. nachgesungenen) Lobgesange, dem (nach den Anfangsworten desselben in der Vulgata: Magnificat anima mea Dominum) sogenannten Magnificat, erhoben, und kehrt nach 3 monatlichem Aufenthalte wieder heim.

	Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.	
12.	—	—	57—80.	—	Johannes der Täufer wird geboren, bekommt bei der am 8. Tage stattfindenden und mit der Namengebung verbundenen Beschneidung (1. Mos. 17., 3. Mos. 12., 1. Mos. 21.) trotz des Einspruchs der Verwandten nach der schriftlichen Willenserklärung seines noch stummen Vaters den Namen Johannes, wird von demselben, welcher gleich darauf vom heiligen Geiste erfüllt und wieder mit der Sprache begabt wird, mit einem Lobgesange auf den Herrn gesegnet, gedeiht nach Leib und Seele, und lebt später bis zu seinem Auftreten in der (im S. von Bethlehem bei der Stadt Thekoa anfangenden und sich nach dem todten Meere hin erstreckenden) Wüste (Juda).
13.	—	1, 18—25.	—	—	Der fromme Joseph, welcher seine Verlobte wegen ihrer Schwangerschaft zwar nicht vor Gericht verklagen und mit der Strafe des Ehebruchs, der Steinigung (3. Mos. 20., 5. Mos. 22.), bestrafen lassen, aber durch einen Scheidebrief (5. Mos. 24.) entlassen will, nimmt die Maria (wohl gleich nach ihrer Rückkehr) auf das Geheiß eines ihm im Traum erscheinenden, das Geheimniß der Schwangerschaft, den Namen und den Beruf des heiligen Kindes verkündigenden Engels zum Weibe, erkennt sie nicht, bis sie ihren erstgebornen Sohn geboren hat, und giebt ihm den Namen Jesus.
14.	—	—	2, 1—20.	—	In Folge einer auch auf das Gebiet des Königs Herodes des Großen als eines römischen Bundesgenossen ausgedehnten Verordnung des römischen Kaisers Augustus (reg. von 31. vor Christo bis 14. nach Christo), nach welcher in seinem ganzen Reiche eine Zählung der Bevölkerung und eine Aufzeichnung ihres Vermögens behufs der Besteuerung vorgenommen wurde, welche aber vorläufig nur die Aufzeichnung und erst mehrere Jahre nachher (759. a. u. c.) unter Quirinus, dem Proconsul von Syrien, die wirkliche Besteuerung nach sich zog, begiebt sich Maria mit Joseph von Nazareth nach Bethlehem in Judäa, dem Stammorte des davidischen Geschlechts und dem Mich. 5. bezeichneten Geburtsorte des Messias, gebiert daselbst (nach dem Berichte der Kirchenlehrer in einer Höhle, welche später von der Kaiserin Helena, der Mutter Constantins des Großen, mit einer

	Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.	
					prächtigen, noch jetzt gezeigten Kapelle überbaut wurde) ihren erstgebornen Sohn, wickelt ihn in Windeln und legt ihn in eine Krippe (oder in einen Stall), wird von den Hirten der Gegend, welchen des Nachts auf dem Felde bei den Hürden ihrer Heerden die himmlischen Heerschaaren die Kunde von der Geburt des Heilandes bringen, besucht, und behält und bewegt alle diese Dinge in ihrem Herzen, während die Hirten, Gott lobend und preisend und die Geschichte verkündigend, wieder heimkehren.
15.	—	—	21—40.	—	8 Tage nachher erhält das Kind bei der Beschneidung den von Gott bestimmten Namen Jesus, und 40 Tage nach der Geburt stellen die Eltern ihren Erstgebornen dem Herrn im Tempel dar, lösen ihn (mit Geld) von dem Tempeldienst (4. Mos. 18.) und bringen als Reinigungsopfer der nach dem Gesetz (3. Mos. 12.) 6 Wochen lang für unrein geachteten Wöchnerin ein Paar Tauben, das Opfer der Armen dar, vernehmen inmitten derer, die in Jerusalem auf die Erscheinung des Herrn hoffen, mit Verwunderung den Lobgesang und die Weissagung des nach einer besonderen göttlichen Zusage auf den Messias wartenden, auf Anregen des heiligen Geistes in den Tempel gekommenen und Jesum auf seine Arme nehmenden alten Propheten Simeon und der 100jährigen, nach 7jähriger Ehe als Wittwe von 84 Jahren dem Herrn Tag und Nacht mit Fasten und Beten im Tempel dienenden Prophetin Hanna, einer Töchter Phanuels, aus dem Stamme Asser, und kehren dann nach Nazareth zurück, wo sich an dem heiligen Kinde von Tag zu Tag mehr die Gnade Gottes erweist. [1]
16.	—	2,1—12.	—	—	Während die Eltern Jesu noch in Bethlehem sind, kommen Magier aus dem Osten (wohl persische, medische oder babylonische Priester und Gelehrte, Astronomen und Astrologen, von der Sage zu Königen gemacht und Kaspar, Melchior und Balthasar genannt, welche vor

1) Lucas läßt die Eltern Jesu hier nach Nazareth heimkehren, ohne behaupten zu wollen, daß zwischeninne nichts mehr geschehen sei; Matthäus erzählt, was noch dazwischen vorgefallen ist.

	Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.	
					etwa 2 Jahren einen Stern gesehen haben, den sie auf Grund von 4. Mos. 24. auf den von ihnen — und nach Suetons Bericht im Leben Vespasians von dem ganzen Orient — erwarteten König der Juden deuten, nach Jerusalem, um den Neugebornen anzubeten, werden von dem durch diese Kunde mit ganz Jerusalem in Schrecken gesetzten Herodes an die Schriftgelehrten und von diesen der Weissagung Michas zufolge nach Bethlehem gewiesen, und finden, nachdem sie dem hinterlistigen Tyrannen noch zuvor die Zeit der Erscheinung des Sternes haben angeben müssen, durch den wieder vor ihnen hergehenden Stern das Haus und das Kind, beten es an, schenken ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen (zum Räuchern und Einbalsamiren dienende, wohlriechende Harzarten), und kehren dann, von Gott im Traume vor der Rückkehr zu Herodes gewarnt, auf einem anderen Wege in ihre Heimath zurück.
17.	—	15—23.	—	—	Ebenfalls im Traum durch einen Engel des Herrn vor des Herodes Nachstellungen gewarnt, flieht Joseph (wohl noch in derselben Nacht) mit der Mutter und dem Kinde nach Aegypten (der Sage nach gen Matarea in Niederägypten, in dessen Nähe der Judentempel des Onias zu Leontopolis lag, und demnach viele Juden wohnten), während Herodes in und um Bethlehem alle Kinder bis zu 2 Jahren erwürgen läßt, bleibt in Aegypten, bis der Herr ihn im Traum durch einen Engel von dem Tode des (von Fieberhitze verzehrten, lebendigen Leibes verfaulten und von Würmern gefressenen) Herodes benachrichtigt und in das Land Israel ziehen heißt, begiebt sich aber aus Furcht vor Archelaos, dem Sohne des Herodes (der nach dem Tode seines Vaters Judäa, Samaria und Idumäa mit dem Titel Ethnarch bekam, aber nach 10 Jahren seiner Grausamkeiten wegen entsetzt und nach Vienne in Gallien verwiesen wurde), und auf Gottes weiteres Geheiß im Traum nicht wieder nach Bethlehem, sondern nach dem verachteten Nazareth, in welchen Begebenheiten Matthäus die alttestamentlichen Typen bei Hosea 11. und Jerem. 31. und die allen Pro-

	Marcus.	Matthäus.	Lucas.	Johannes.	
					pheten gemeinsame Weissagung von dem Herrn als einem Verachteten erfüllt sieht.
18.	—	—	40 — 52.	—	Nachdem Jesus darauf, mit dem heiligen Geiste erfüllt und mit Gottes Gnade angethan, nach Leib und Seele als der wahrhaftige Gottes- und Menschensohn sich entwickelt hat, feiert er in dem Alter von 12 Jahren, in welchem die Knaben Israels sich als Söhne des Gesetzes zu bekennen pflegten, zum ersten Male mit seinen alljährlich nach der Vorschrift des Gesetzes (2. Mos. 23, 14.) — jeder Israelit mußte dreimal des Jahres beim Heiligthum erscheinen — zum Tempel wallenden Eltern das Osterfest in Jerusalem, geht aber nach Beendigung des 7 Tage dauernden Festes noch nicht wieder mit der Festkarawane heim, sondern bleibt bei den in den Seitenhallen des Tempels ihre Schüler um sich versammelnden Lehrern, erhält hier, ihnen zuhörend und sie fragend und alle durch seine Fragen und Antworten in Verwunderung setzend, die klare Erkenntniß, daß er zu Gott als seinem Vater in einem ganz einzigen Verhältnisse stehe, und rechtfertigt sich gegen seine ihn nach 3tägigem Suchen hier findenden und wegen vermeintlichen Ungehorsams strafenden Eltern mit dem diesen unverständlichen Worte von der ihm obliegenden Pflicht, in dem zu sein, das seines Vaters sei, geht dann aber mit ihnen nach Nazareth, ist ihnen auch fernerhin unterthan (indem er der Sage nach seinem Vater im Zimmerhandwerke behilflich ist), und nimmt zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

II. Anleitung zu einer wissenschaftlichen Erkenntniß des Lebens Jesu Christi.

Einleitung.

§. 1.

Unsere Aufgabe.

Joh. 14, 6. *Λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· Ἐγώ εἰμι ἡ ὁδὸς καὶ ἡ ἀλήθεια καὶ ἡ ζωή· οὐδεὶς ἔρχεται πρὸς τὸν πατέρα, εἰ μὴ δι' ἐμοῦ.*

Joh. 17, 3. *Αὕτη δέ ἐστιν ἡ αἰώνιος ζωή, ἵνα γινώσκωσί σε, τὸν μόνον ἀληθινὸν θεόν, καὶ ὃν ἀπέστειλας Ἰησοῦν Χριστόν.*

Joh. 3, 36. *Ὁ πιστεύων εἰς τὸν υἱὸν ἔχει ζωὴν αἰώνιον, ὁ δὲ ἀπειθῶν τῷ υἱῷ οὐκ ὄψεται ζωήν, ἀλλ' ἡ ὀργὴ τοῦ θεοῦ μένει ἐπ' αὐτόν.*

Joh. 3, 16. *Οὕτω γὰρ ἠγάπησεν ὁ θεὸς τὸν κόσμον, ὥστε τὸν υἱὸν αὐτοῦ τὸν μονογενῆ ἔδωκεν, ἵνα πᾶς ὁ πιστεύων εἰς αὐτὸν μὴ ἀπόληται, ἀλλ' ἔχῃ ζωὴν αἰώνιον.*

Joh. 15, 13. *Μείζονα ταύτης ἀγάπην οὐδεὶς ἔχει, ἵνα τις τὴν ψυχὴν αὐτοῦ θῇ ὑπὲρ τῶν φίλων αὐτοῦ.*

Jesus spricht zu ihm (zu Thomas): Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und, den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läsſet für seine Freunde.

1. Joh. 3, 1—3. Ἴδετε, ποταπὴν ἀγάπην δέδωκεν ἡμῖν ὁ πατήρ, ἵνα τέκνα θεοῦ κληθῶμεν. Διὰ τοῦτο ὁ κόσμος οὐ γινώσκει ἡμᾶς, ὅτι οὐκ ἔγνω αὐτόν. 2. Ἀγαπητοί, νῦν τέκνα θεοῦ ἐσμέν, καὶ οὔπω ἐφανερώθη, τί ἐσόμεθα· οἴδαμεν δὲ, ὅτι, ἐὰν φανερωθῇ, ὅμοιοι αὐτῷ ἐσόμεθα, ὅτι ὀψόμεθα αὐτὸν καθώς ἐστι. 3. Καὶ πᾶς ὁ ἔχων τὴν ἐλπίδα ταύτην ἐπ' αὐτῷ, ἁγνίζει ἑαυτόν, καθὼς ἐκεῖνος ἁγνός ἐστι.

Joh. 15, 14—16. Ὑμεῖς φίλοι μου ἐστέ, ἐὰν ποιῆτε, ὅσα ἐγὼ ἐντέλλομαι ὑμῖν. 15. Οὐκέτι ὑμᾶς λέγω δούλους, ὅτι ὁ δοῦλος οὐκ οἶδε, τί ποιεῖ αὐτοῦ ὁ κύριος· ὑμᾶς δὲ εἴρηκα φίλους, ὅτι πάντα, ἃ ἤκουσα παρὰ τοῦ πατρός μου, ἐγνώρισα ὑμῖν. 16. Οὐχ ὑμεῖς με ἐξελέξασθε, ἀλλ' ἐγὼ ἐξελεξάμην ὑμᾶς, καὶ ἔθηκα ὑμᾶς, ἵνα ὑμεῖς ὑπάγητε καὶ καρπὸν φέρητε, καὶ ὁ καρπὸς ὑμῶν μένῃ, ἵνα, ὅτι ἂν αἰτήσητε τὸν πατέρα ἐν τῷ ὀνόματί μου, δῷ ὑμῖν.

1. Joh. 4, 19. Ἡμεῖς ἀγαπῶμεν αὐτόν, ὅτι αὐτὸς πρῶτος ἠγάπησεν ἡμᾶς.

Joh. 8, 12. Πάλιν οὖν ὁ Ἰησοῦς αὐτοῖς ἐλάλησε λέγων· Ἐγώ εἰμι τὸ φῶς τοῦ κόσμου· ὁ ἀκολουθῶν ἐμοὶ οὐ μὴ περιπατήσει ἐν τῇ σκοτίᾳ, ἀλλ' ἕξει τὸ φῶς τῆς ζωῆς.

Joh. 8, 31. 32. Ἔλεγεν οὖν ὁ Ἰησοῦς πρὸς τοὺς πεπιστευκότας

Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. 2. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 3. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist.

Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. 15. Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid: denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut; euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid: denn alles, was ich habe von meinem Vater gehöret, habe ich euch kund gethan. 16. Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet und gesetzet, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe, auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, daß er's euch gebe.

Lasset uns ihn lieben: denn er hat uns zuerst geliebt.

Da redete Jesus abermal zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wir das Licht des Lebens haben.

Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben

αὐτῷ Ἰουδαίους· Ἐὰν ὑμεῖς μείνητε ἐν τῷ λόγῳ τῷ ἐμῷ, ἀληθῶς μαθηταί μου ἐστέ, 32. καὶ γνώσεσθε τὴν ἀλήθειαν, καὶ ἡ ἀλήθεια ἐλευθερώσει ὑμᾶς.

werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, 32. und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Ephes. 3, 14—21. Τούτου χάριν κάμπτω τὰ γόνατά μου πρὸς τὸν πατέρα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, 15. ἐξ οὗ πᾶσα πατριὰ ἐν οὐρανοῖς καὶ ἐπὶ γῆς ὀνομάζεται, 16. ἵνα δώῃ ὑμῖν κατὰ τὸν πλοῦτον τῆς δόξης αὐτοῦ δυνάμει κραταιωθῆναι διὰ τοῦ πνεύματος αὐτοῦ εἰς τὸν ἔσω ἄνθρωπον, 17. κατοικῆσαι τὸν Χριστὸν διὰ τῆς πίστεως ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν, ἐν ἀγάπῃ ἐῤῥιζωμένοι καὶ τεθεμελιωμένοι, 18. ἵνα ἐξισχύσητε καταλαβέσθαι σὺν πᾶσι τοῖς ἁγίοις, τί τὸ πλάτος καὶ μῆκος καὶ βάθος καὶ ὕψος, γνῶναί τε τὴν ὑπερβάλλουσαν τῆς γνώσεως ἀγάπην τοῦ Χριστοῦ, ἵνα πληρωθῆτε εἰς πᾶν τὸ πλήρωμα τοῦ θεοῦ. 20. Τῷ δὲ δυναμένῳ ὑπὲρ πάντα ποιῆσαι ὑπερεκπερισσοῦ, ὧν αἰτούμεθα ἢ νοοῦμεν κατὰ τὴν δύναμιν τὴν ἐνεργουμένην ἐν ἡμῖν, 21. αὐτῷ ἡ δόξα ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ εἰς πάσας τὰς γενεὰς τοῦ αἰῶνος τῶν αἰώνων, ἀμήν.

Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unseres Herrn Jesu Christi, 15. der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, 16. daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, 18. auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe, 19. auch erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser ist denn alles Wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle. 20. Dem aber, der überschwänglich thun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, 21. dem sei Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

In Christo Jesu geliebte Freunde. Wir wollen uns zunächst über unsere Aufgabe verständigen, denn Sie haben diejenige Alters- und Bildungsstufe erreicht, auf welcher eine mit dem Lehrer in freier Weise selbstständ-

dig mitarbeitende Thätigkeit für Sie immer mehr Bedürfniß, Recht und Pflicht wird, zumal in den Angelegenheiten unseres allerheiligsten Glaubens: Bedürfniß, weil Ihrer natürlichen und christlichen Entwickelung zufolge der Trieb nach selbstständiger Thätigkeit sich geltend macht; Recht, weil Ihnen von der Schule, welche Sie in diese Klasse hat hinaufrücken lassen, und von der Kirche, welche Sie zur Confirmation zugelassen hat, die Mündigkeit für eine solche Thätigkeit zuerkannt worden ist; Pflicht, weil Sie schon als Menschen, welche Gottes Stimme im Gewissen zu gehorchen schuldig sind, geschweige denn als confirmirte Christen, welche ihren Glauben in ihrem irdischen Berufe zu bethätigen und dem heiligen Geiste zu gehorchen, ihrem Herrn und Heiland mit einem heiligen Gelübde versprochen haben, mit dem Ihnen anvertrauten Pfunde zu wuchern heilig verpflichtet sind. Darum, wenn es anders recht mit Ihnen steht, werden Sie sich je länger desto ernstlicher und nachhaltiger antreiben, für die unaussprechliche Liebe Gottes, die er Sie in Vaterhaus, Schule, Vaterland und Kirche bisher hat erfahren lassen und in immer reicherem Maaße erfahren lassen will, und die einigermaaßen zu begreifen Sie angefangen haben, sich durch die That dankbar zu beweisen und allezeit etwas Gutes zu schaffen. Möchte Ihnen dazu die Bekanntschaft mit den kostbaren Gütern, den herrlichen Mustern und den hohen Vorbildern, an denen Sie sich bilden dürfen, rechte Lust, — möchte ihnen dazu die Gemeinschaft mit Ihren Mitschülern und Ihren Lehrern, durch deren Hilfe Sie dieselben verstehen lernen dürfen, rechten Eifer, — möchte Ihnen dazu die Freundschaft mit rechten Freunden, mit denen vereint Sie dem Ihnen gesteckten hohen Ziele nachtrachten dürfen, rechte Begeisterung, — möchte Ihnen dazu das Gedächtniß an die Bestätigung Ihres Taufbundes mit unserem Herrn und Heiland in der Confirmation rechte heilige Liebe in's Herz geben, — möchten Ihnen dazu auch diese Stunden wie alle Stunden gesegnet sein! Das wünsche ich Ihnen von Herzen und erbitte es für Sie von Gott dem Herrn um seiner Liebe in Christo Jesu willen; er wird diese Lust, diesen Eifer, diese Begeisterung, diese heilige Liebe, kurz der Herr wird seinen Segen geben, wenn auch Sie ihn darum bitten, so oft sie an die Bitten kommen: „Dein Wille geschehe!“ und „Unser tägliches Brot gieb uns heute!“ —, und in solchem Gebetsleben immer mehr Ihrer Unwürdigkeit so großer Gnade gegenüber, und Ihrer Unfähigkeit, einigermaaßen dafür dankbar zu sein, inne, kurz von Tag zu Tag demüthiger und bescheidener, und wie auf der einen Seite immer eifriger, selbstständig thätig zu sein, so auf der andern Seite immer williger werden,

sich dazu anleiten zu lassen. Auch in diesen Stunden sollen Sie eine Anleitung bekommen, nämlich eine Anleitung zur wissenschaftlichen Erkenntniß des Lebens Jesu Christi, und wir wollten damit anfangen, uns über diese unsere Aufgabe zu verständigen.

Meine Aufgabe nun besteht darin, Ihnen eine Anleitung zu geben, wie Sie zu einer wissenschaftlichen Erkenntniß des Lebens Jesu Christi gelangen; Ihre Aufgabe besteht darin, solches also zu lernen, daß Sie je länger desto bewußter und geschickter es nach Ihren Gaben so zu machen suchen, wie ich es Ihnen vorthue nach meiner Gabe. Sie müssen also auf mein Beispiel achten und darnach thun, so werden Sie durch solches Thun auch je länger desto vollkommener die Sache erkennen, um die es sich hier handelt. Darum kann es aber auch meine Absicht nicht sein, mit vielen Worten Ihnen unsere Aufgabe klar zu machen. Sie sollen zunächst unsere Aufgabe nur in ihrem Zusammenhange mit dem Lebensberufe wissenschaftlich-gebildeter Christen, für den wir Sie ja erziehen sollen, auffassen lernen. Dasselbe soll aber geschehen an der Hand der vorhin gelesenen Sprüche; denn nächst der einen Hauptregel, — der priesterlichen Regel, daß wir alles Denken und Thun durch das Gebet im Namen Jesu Christi heiligen, wollen wir die andere Hauptregel nimmer vergessen, — die königliche Regel, daß wir alle Dinge im Lichte des Wortes Gottes zu verstehen und zu verrichten trachten.

Es besteht aber nach unseren Sprüchen zunächst der Lebensberuf eines jeden Christen darin, daß er zu Gott zu kommen und Gottes Kind zu werden trachte, indem er die Wahrheit zu erkennen und durch die Wahrheit frei zu werden sucht: frei von allem, was ihn hindert zu Gott zu kommen und Gottes Kind zu werden, also frei von der Schuld, der Gewalt und der Strafe der Sünde, von dem Zorn Gottes, dem bösen Gewissen und dem Fluch des Gesetzes, von dem Teufel, der Welt und dem Fleisch, von dem Uebel, dem Tod und der Verdammniß, und frei zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, also frei in der Rechtfertigung, Heiligung und Erlösung, in der Kraft der Vergebung der Sünden, dem guten Gewissen und dem freien Gehorsam der Liebe gegen den himmlischen Vater, in Gott dem Vater, Gott dem Sohne und Gott dem heiligen Geiste, im Besitz und in der Hoffnung alles Guten, des ewigen Lebens und der ewigen Seligkeit. So die Wahrheit zu erkennen und durch die Wahrheit frei und ein Kind Gottes zu werden und zu Gott zu kommen, das ist aber nicht anders möglich,

als durch die Erkenntniß Jesu Christi als des einen Mittlers, Meisters, Heilandes und Herrn, der nach der Weissagung Gottes als der um unserer Sünde willen dahin gegebene und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckte, zur Rechten Gottes sitzende wahrhaftige Gottes- und Menschensohn uns durch sein Blut die Kindschaft Gottes erworben hat, unser bester Freund ist, und uns durch den heiligen Geist Kraft und Licht giebt, ihn recht zu erkennen. Diese rechte Erkenntniß ist aber zunächst nicht eine Erkenntniß des Kopfes, sondern vor allen Dingen eine Erkenntniß des Herzens, welche er selbst durch den heiligen Geist denen giebt, die an ihn glauben, ihn lieben und ihm nachfolgen, und solches vor allem dadurch beweisen, daß sie an seinem Worte bleiben, die durch immer völligere Aneignung des „Christus für uns" immer mehr wachsen an dem „Christus in uns" und den „Christus mit uns" immer mehr verherrlichen. Es ist also die Erfahrung Jesu Christi im inneren und äußeren Leben, auf die es vor allen Dingen ankommt. Wie wäre sie aber zu denken, ohne die wachsende geschichtliche Erkenntniß seiner Person und seines ganzen Lebens? Der Glaube kann nicht entstehen ohne die Predigt von den geschichtlichen Thatsachen des Todes und der Auferstehung des Herrn: das lehrt uns die Predigtweise der Apostel, deren Predigten nach ihrem Kern- und Mittelpunkte Zeugnisse von dem Tode und der Auferstehung des Herrn waren; er kann nicht wachsen ohne die wachsende geschichtliche Erkenntniß der Person und des Lebens desselben: das lehrt uns, zu geschweigen der Offenbarung des Herrn im Fleische vor seinen Jüngern, die bei der Ergänzung der Zwölfe durch die Wahl des Matthias ausgesprochene Ueberzeugung, daß ein Apostel müsse Zeugniß geben können von dem Leben des Herrn und zwar vor allem von dem, was geschehen sei von der Taufe Johannis an bis zur Himmelfahrt, — das die Einsetzung des Amtes der Evangelisten, die wohl ohne Zweifel durch Mittheilungen aus dem Leben Jesu für das Wachsthum des Glaubens zu sorgen hatten, — das die Entstehung der Evangelien, welche geschrieben sind zur festen Gründung im Glauben (vergl. die Widmung des Evangelii Lucä), zur lebendig machenden Erkenntniß Jesu als des Christus und des Sohnes Gottes (vergl. den ersten Schluß des Evangelii Johannis), zur völligen Freude der Christen an ihrem Herrn und Heilande (vergl. 1. Joh. 1.), — das der geschichtliche Character des 2. Artikels des apostolischen Glaubensbekenntnisses, — das die kirchliche Einrichtung des evangelischen Perikopen. Aber auch der Natur des Glaubens zufolge kann es nicht anders sein. Der Glaube muß einen Gegenstand und gleich von vornherein eine einigermaaßen klare Vorstellung von diesem Gegenstande haben, sonst ist er ein blinder und unfreier, heidnisch-fata-

listischer Glaube; er muß aber auch wachsen in der Erkenntniß seines Gegenstandes, sonst ist er ein verblendeter und verstockter, jüdisch-gesetzlicher Glaube. Der Gegenstand unseres christlichen Glaubens ist aber Jesus Christus, und zwar nicht zunächst der „Christus in uns", oder der „Christus mit uns", nicht dieser subjectiv sich offenbarende Christus, sondern der „Christus für uns", der objectiv offenbarte Christus, in dem ganzen Umfang, in dem es Gott gefallen hat, ihn zu offenbaren, also nach dem Inhalte der ganzen heiligen Schrift, nach dem Gesetz und den Propheten, nach den Evangelien und den übrigen apostolischen Schriften, vor allem aber nach den Evangelien, welche allein die vollständige, nämlich die auf geschichtlicher Erkenntniß beruhende Aneignung des „Christus für uns" vermitteln können. Der Glaube, welcher auf gar keiner geschichtlichen Erkenntniß des „Christus für uns" beruhte, wäre kein christlicher, und der Glaube, welcher in der geschichtlichen Erkenntniß des „Christus für uns" nicht wüchse, hörte auf, ein christlicher zu sein. Der Anfang des Glaubens wird freilich nicht durch diese geschichtliche Erkenntniß gemacht: er kommt aus der Predigt, und ist allein Gottes Gnadenwerk an der Seele, er kommt durch die Bezeugung der Predigt an unseren Herzen durch den heiligen Geist. Aber alle Predigt schließt wenigstens ein Stück geschichtlicher Erkenntniß ein, insofern sie, wie wir schon gesehen haben, wesentlich Zeugniß von dem Tode und der Auferstehung Jesu Christi ist. Und wo nun erst der Glaube angefangen, die Liebe empfangen und sich zur Nachfolge Jesu angeschickt hat, da empfindet er ein immer wachsendes Verlangen nach immer vollkommenerer geschichtlicher Erkenntniß des „Christus für uns". Denn dieser Jesu in der Liebe nachfolgende Glaube will deß immer gewisser werden, daß in der Gemeinschaft mit der einst erniedrigten, nun erhöhten gottmenschlichen Person Jesu Christi sein ganzes Heil liegt, will sein heiliges Leben immer inniger umfangen, und seinem heiligen Vorbilde immer treulicher nachfolgen; er fühlt das Bedürfniß, in der unvollkommenen Erfahrung des „Christus in und mit uns" sich trösten, strafen, belehren, leiten und erbauen zu lassen durch die Vollkommenheit des „Christus für uns"; er freut sich des Rechtes, das heilige Leben des Herrn immer besser verstehen und sich aneignen zu dürfen; er erkennt die Pflicht, die Wahrheit des „Christus in uns und mit uns" an dem „Christus für uns" zu prüfen; sein Auge wird immer einfältiger, in der geschichtlichen Erkenntniß Jesu Christi den Kern und Stern aller Schrifterkenntniß und aller anderen Erkenntniß zu sehen; sein Geschmack wird immer mehr daran gewöhnt, sich die gesunde Mischung von Milch und starker Speise, welche die Evangelien darbieten, gefallen zu lassen; — Summa, der gläubige Christ erkennt immer mehr, daß er durch keinerlei andere

Erkenntniß das, was er werden will, darf und soll: ein Freund und Liebhaber Jesu und aller Gläubigen, ein Schüler und Kind und zugleich ein Lehrer und Mann im Glauben, werden kann, als durch die geschichtliche Erkenntniß des Lebens Jesu Christi.

So haben wir gesehen, in welchem Zusammenhange die geschichtliche Erkenntniß des Lebens Jesu Christi mit dem Lebensberufe eines jeden Christen steht. Mit Benutzung des gewonnenen Resultates wollen wir nun zu verstehen suchen, in welchem Zusammenhange die wissenschaftliche Erkenntniß des Lebens Jesu Christi mit dem Lebensberufe eines wissenschaftlich-gebildeten Christen steht.

Der Lebensberuf eines wissenschaftlich-gebildeten Christen kann in der Hauptsache kein anderer sein, als der vorhin beschriebene. Aber offenbar unterscheidet sich doch der irdische Beruf wissenschaftlich-gebildeter Christen von dem nicht wissenschaftlich-gebildeter Christen. Es muß Ihnen, weil Sie sich doch schon jetzt darauf vorbereiten, daran liegen, die Eigenthümlichkeit dieses Berufs zu erkennen, und zwar im Lichte des Wortes Gottes zu erkennen. Machen wir uns diese Eigenthümlichkeit in der Kürze durch die Betrachtung der Sache klar, an welcher in diesem Berufe gearbeitet wird. Die beiden letzten Sprüche können uns dabei Handreichung thun. Es handelt sich um die Wissenschaft. Es giebt mancherlei Wissenschaften; alle Wissenschaften werden aber auf unseren Universitäten in die vier Hauptwissenschaften der Theologie, der Jurisprudenz, der Medicin und der Philosophie eingetheilt, so daß in der Philosophie die Mathematik, die Naturwissenschaften, die Philologie, die Geschichte und die eigentliche Philosophie zusammengefaßt sind. Wie verschieden nun auch diese verschiedenen Arten der Wissenschaft von einander sind, so kommen sie doch alle darin überein, daß sie sich mit dem Wissen beschäftigen: hier mit dem Wissen von der Religion, dort mit dem Wissen von dem Recht, hier mit dem Wissen von den Krankheiten und ihrer Heilung, dort mit dem Wissen von den Raum- und Zahlgrößen, oder von der Natur, oder von den Sprachen, oder von der Entwickelung der Menschheit, oder von dem Wissen überhaupt. Unter Wissen haben wir aber, wenn wir unseren vorletzten Spruch zu Hilfe nehmen, die Erkenntniß der Wahrheit zu verstehen, und zwar, wenn wir uns durch den letzten Spruch weiter zurechtweisen lassen, die Erkenntniß der Wahrheit nach vier Seiten hin: nach ihrer Breite, Länge, Tiefe und Höhe, d. i. nach ihrer ganzen Ausdehnung, nach ihrer Breite und Länge, d. i. nach ihrem engeren und weiteren einheitlichen Zusammenhange, nach ihrer

Tiefe, d. i. nach ihren Gründen, und nach ihrer Höhe, d. i. nach ihren Zwecken. Wenn wir nun auch noch die Ableitungssilbe — schaft des Wortes Wissenschaft, welche ohne Zweifel mit schaffen zusammenhängt, mit zu Hilfe nehmen, und uns bei dem vorletzten Spruch noch einmal Raths erholen, zu welchem Zwecke diese schöpferische, d. h. immerdar Neues hervorbringende und das Alte in ein neues Licht setzende Erkenntniß der Wahrheit betrieben wird, so haben wir die Definition der Sache, welche wir uns klar machen wollten: die Wissenschaft, so können wir nun sagen, besteht in der immerdar Neues hervorbringenden und das Alte in ein neues Licht setzenden Erkenntniß der Wahrheit nach ihrer ganzen Ausdehnung, ihrem engeren und weiteren Zusammenhange, ihren Gründen und ihren Zwecken, und wird zu dem Zwecke getrieben, um durch sie die Menschheit zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen und durch die Wahrheit frei zu machen. Denn so müssen wir den Zweck der Wissenschaft fassen, wenn wir die Reihe der einzelnen Wissenschaften noch einmal schnell durchlaufen. Da ist keine einzige, welche den Zweck hätte, der Selbstsucht, dem Vergnügen, der Eitelkeit, der Herrschsucht dessen, der sie treibt, zu dienen; sondern sie werden alle zu dem Zwecke getrieben, um durch sie die Menschheit zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen und durch die Wahrheit frei zu machen. Denn die wissenschaftlich-gebildeten Christen sollen Lehrer und Erzieher ihrer Mitmenschen in der Wahrheit und Freiheit sein: in der Wahrheit und Freiheit rechter Christenmenschen und rechter Staatsbürger, zu immer vollkommenerer Erkenntniß und Beherrschung des Reiches der Natur und des Geistes, und das durch die Wissenschaft. Ehe sie aber durch die Wissenschaft diesen Dienst an anderen verrichten können, müssen sie selbst erst durch die Wissenschaft die Wahrheit erkannt haben und durch die Wahrheit frei geworden sein. Das geschieht aber nicht in einem Jahr, dazu ist manches Jahr nöthig, ja das ist die Lebensaufgabe wissenschaftlich-gebildeter Christen: denn nur insoweit ist es möglich, daß einer durch die Wissenschaft seine Mitmenschen in der Wahrheit und Freiheit unterweisen und erziehen kann, als er selbst immer mehr durch die Wissenschaft die Wahrheit erkennt und durch die Wahrheit frei d. h. geschickt wird, Gott und den Menschen mit der erkannten Wahrheit zu dienen zur Ausbreitung und Verherrlichung des Reiches Gottes.

Wir haben vor, uns über den Lebensberuf wissenschaftlich-gebildeter Christen zu verständigen. Wie haben wir das gethan, und wie weit sind wir damit gekom-

men? Wir haben uns durch einige Sprüche leiten lassen. Das könnte zu einem Mißverständnisse geführt haben: zu dem Mißverständnisse, als sei es unsere Absicht gewesen, den Lebensberuf wissenschaftlich-gebildeter Christen aus der heiligen Schrift festzustellen und zu entwickeln. Das ist aber unsere Absicht nicht gewesen; vielmehr haben wir die betreffenden Sprüche nur als Hilfsmittel benutzt, um uns auf die wesentlichen Merkmale dessen, was man mit dem Worte Wissenschaft bezeichnet, zu besinnen. Von der so beschriebenen Sache steht also noch gar nicht fest, ob und wie weit sie in der heiligen Schrift begründet ist und in dem Christenthum eine Stelle hat. Das zu erkennen, muß uns als Christen aber wichtig sein, zumal da nicht selten bei recht frommen, einfältigen Christen eine entschiedene Abneigung gegen die Wissenschaft gefunden wird.

Wir müssen zunächst anerkennen, daß diese Abneigung vom Herrn und seinen Aposteln nach einer Seite entschieden getheilt wird, und daß das die wichtigste Seite von der ganzen Sache ist. Wir wollen uns dieses an den beiden Ihnen wohl bekannten Geschichten von der Segnung der Kinder und von dem reichen Jüngling klar machen, welche am Anschaulichsten Marc. 10, 17—31. zu lesen sind, und welche ich den Schülern von der untersten Klasse unserer Schule als Geleitswort für die ganze Wegstrecke des Gymnasiums, ja für ihr ganzes Leben mitzugeben pflege. Es kommen Ihnen sicherlich sogleich die wichtigsten Worte des Herrn aus diesen Geschichten in den Sinn. Er spricht V. 15.: Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der kann nicht hineinkommen! — V. 23. Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! — V. 24. 25. Lieben Kinder, wie schwerlich ist's, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in's Reich Gottes kommen! Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in's Reich Gottes komme. — V. 31. Viele aber werden die Letzten sein, die die Ersten sind, und die Ersten sein, die die Letzten sind. Das sind gewaltige Worte auch für die Gebildeten. Der Herr redet in den drei letzten Worten zwar zunächst von leiblichem Reichthum; aber der letzte Spruch gestattet es uns, sie in weiterem Sinne von allerlei Reichthum: von dem geistigen und geistlichen ebensogut, wie von dem leiblichen zu verstehen. Zu dem geistigen Reichthum gehört aber unter andern auch die Bildung. Wir dürfen daher sagen, daß die Befürchtung, welche der Herr hier von den Reichen im gewöhnlichen Sinne des Wortes hegt, auch den Gebildeten gilt. Nach seinen Worten werden nur wenige Gebildete in's Reich Gottes kommen, und zwar darum nur wenige,

weil so viele ihr Vertrauen auf ihre Bildung setzen und es verlernen, das Reich Gottes wie ein Kind durch die Hand des Glaubens zu empfangen. Wie gegründet des Herrn Befürchtung gewesen ist, oder besser gesagt, wie klar er die Aufnahme seines Wortes erkannt hat, das beweist Geschichte und Erfahrung zur Genüge: unter den Gebildeten hat der Herr allezeit die wenigsten aufrichtigen Jünger gehabt, ja von ihnen ist überdies allezeit der Unglaube ausgegangen, der unter den Ungebildeten sein Reich gehindert hat; dagegen, wo sein Reich ausgebreitet worden ist, da ist es meist durch ungebildete Leute geschehen. Es genüge die Erinnerung an die berufenen Apostel, unter denen nur einer, Paulus, ein gebildeter Mann war. Aber des Herrn Auge sieht noch tiefer als unser Auge, und ein rechter Christ muß sich gewöhnen, seinem Worte unbedingten Glauben zu schenken, auch wo ihm die Wahrheit desselben nicht sogleich durch andere Dinge bestätigt wird. Darum wollen wir uns sein Wort zu Herzen nehmen und allezeit bedenken, daß wir einem Lebensberufe angehören, aus welchem nach des Herrn Wort nur wenige in sein Reich eingehen. Worum es sich dabei aber handelt, darüber ist nach unseren Sprüchen und nach der ganzen heiligen Schrift gar kein Zweifel: es handelt sich dabei um Gerettetwerden und um Verlorenwerden. Wer will es daher einem frommen, einfältigen Christen verdenken, wenn er gegen eine so gefährliche Sache, als nach des Herrn Wort die Bildung ist, eine Abneigung hat? Er empfindet den heiligsten Schmerz und zugleich den heiligsten Zorn darüber, daß so viele von den gebildeten und durch sie so viele von den ungebildeten Leuten verloren werden. Aber auf der andern Seite müssen wir nach des Herrn Wort allen denen, die darum die Bildung verwerfen, entgegnen, daß er nicht den Reichthum und die Bildung an sich, sondern das Vertrauen auf den Reichthum und die Bildung als das eigentliche Hinderniß, in's Reich Gottes zu kommen, ansieht. Wir haben daher anzunehmen, daß die Bildung nicht minder als der Reichthum und alle anderen guten Gaben, die von oben herab kommen, von dem himmlischen Vater, für diejenigen, welche sie besitzen, ein Mittel ist zur eignen Seligkeit und zur Ausbreitung des Reiches Gottes. Das zu erkennen, werden Sie namentlich in der Kirchengeschichte mannigfaltige Gelegenheit haben. Hier will ich nur auf den Apostel Paulus, auf die Bedeutung der griechischen Bildung für die Ausbreitung und Lehrentwickelung der christlichen Kirche, auf die Vorbereitung und Förderung der Reformation durch das Wiederaufleben der Wissenschaften aufmerksam machen.

Das möge genügen, um Ihnen eine Ahnung von der Hoheit und der Gefährlichkeit des Lebensberufs wissenschaftlich-gebildeter Christen zu verschaffen. Beides aber, was wir besprochen haben: der Begriff der Wissenschaft und die Bedeutung der Bildung für das Reich Gottes, weist alle die, welchen Gott der Herr diesen Beruf gegeben hat, zu Jesu Christo hin. Wer sich wirklich aufrichtig mit der Erkenntniß der Wahrheit abgiebt, sei es in welcher Wissenschaft es wolle, der kommt immer mehr zu der Erkenntniß, daß es eine ewige, lebendige, persönliche Quelle der Wahrheit geben muß, wenn es überhaupt Wahrheit geben soll, und daß man mit dieser Quelle der Wahrheit in persönlicher Gemeinschaft stehen muß, wenn man überhaupt etwas von Wahrheit erkennen will. Nun erschallt aber über die ganze Erde hin das Zeugniß von dem, der gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Was werden daher die, welche wirklich Jünger der Wahrheit sind, Heiligeres zu thun haben, als zu prüfen, ob dem wirklich also ist, zumal da derselbige ihnen zuruft: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich? Wie werden sie aber prüfen, ob er wirklich die Wahrheit ist? Sie müssen anfangen in ihm zu leben, sie müssen anfangen an ihn zu glauben, ihn zu lieben, ihm nachzufolgen. Nur so können sie die Wahrheit erkennen. Wenn sie aber so ihn zu erkennen angefangen haben, dann werden sie je länger desto mehr das Bedürfniß, das Recht und die Pflicht eines Christenmenschen erkennen, vor allem in der geschichtlichen, aber auch das Bedürfniß, das Recht und die Pflicht eines wissenschaftlich-gebildeten Christenmenschen, in der wissenschaftlichen Erkenntniß seines Lebens zu wachsen. Je länger sie aber also in ihm leben und ihn erkennen, desto mehr werden sie verstehen, wie viel besser, ja wie viel nothwendiger es ist, Christum lieb zu haben, als alles zu wissen, und wie schwerlich die, welche ihr Vertrauen auf die Bildung setzen, in's Himmelreich kommen, aber auch, daß in Christo Jesu verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß.

Fassen wir nun zum Schluß das Besprochene noch einmal zusammen, so besteht unsere Aufgabe in diesem Halbjahr wie in unserem ganzen Leben, und in diesen Stunden wie in allen Stunden vor allen Dingen darin, daß wir den von Jesu Christo schon in der Taufe mit uns und von uns in der Confirmation mit ihm geschlossenen

heiligen Bund durch stetiges Wachsthum im Glauben, in der Liebe und in der Nachfolge dieses unseres einigen Mittlers, Meisters, Heilandes und Herrn von Tag zu Tag mehr befestigen. Unser ganzer Wandel muß offenbaren, daß wir es mit dieser Aufgabe wirklich aufrichtig und ernst meinen; damit er aber solche Frucht trage, muß er vor allem ein Wandel sein vor dessen Angesicht, der da Augen hat, wie Feuerflammen, ein Wandel in der Kraft des Gebets und in dem Lichte des Wortes Gottes. Gott der Herr gebe um seiner Liebe in Christo Jesu willen, daß doch ein jeder von uns je länger desto lebendiger es erkennen möge, wie selig und heilig, — wie lieblich und ernst zumal auf der Alters- und Bildungsstufe, auf welcher Sie stehen, diese Aufgabe ist. Das Jünglingsalter überhaupt und das der studirenden Jugend insbesondere kann eine Zeit des größten Segens, aber auch eine Zeit des größten Verderbens für Zeit und Ewigkeit werden. Es ist das Alter der größten Empfänglichkeit für alles Wahre, Schöne und Gute und der höchsten Begeisterung für alle wirklichen Ideale, der treusten Freundschaft und der aufrichtigsten Jüngerschaft, der frischesten Kraft und des lebendigsten Wissensdurstes; es ist aber auch das Alter des Leichtsinns und der Sinnenlust, der Unbeständigkeit und der Unerfahrenheit, der Verführung und der Täuschung, der Schwachheit, der Eitelkeit und des Hochmuthes. Es wäre ein köstliches Ding, wenn Sie alle einen recht tiefen Eindruck davon bekämen, daß Jesus Christus wahrhaftig ist der Wahrste, Schönste und Beste unter den Menschenkindern, ja das einige Ideal aller Wahrheit, Schönheit und Heiligkeit, der treuste Freund und der weiseste Meister ist, und dadurch bewogen würden, ihm Ihre ganze Kraft zu weihen und auf ihn Ihr ganzes Wissen zu gründen; dann würden Sie durch Gottes Gnade auch von Tag zu Tag mehr erkennen, daß er der einige Mittler, Meister, Heiland und Herr zur Seligkeit ist, und durch ihn zu Kindern Gottes werden, welche die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens haben. Es ist aber auch ein Anderes möglich: daß Sie ihn verlieren und verloren gehen. Darum, weil es so köstlich wäre, wenn Sie ihm Ihre Jugendkraft weihten, und weil es so leicht geschehen kann, daß Sie ihm verloren gehen, soll Ihnen jetzt, in der Mitte Ihres Schullebens, sein heiliges Bild in der Weise, wie Sie es bedürfen, vor die Seele gemalt werden, oder vielmehr, Sie sollen es unter meiner Anleitung lernen, sich dasselbe so, wie es für Sie immer mehr Bedürfniß, Recht und Pflicht wird, in wissenschaftlicher Weise selbstständig vor die Seele zu malen. Die Wissenschaft zu treiben, sind Sie freilich noch lange nicht geschickt. Aber Sie sind doch nun in die Lehrlingsjahre eingetreten, da müssen Sie doch die Weise des edlen Handwerks lernen, das Sie einmal treiben werden. Sie müssen es lernen, das, was Sie treiben, nach seiner ganzen Ausdehnung, seinem engeren

und weiteren Zusammenhange, seinen Gründen und seinen Zwecken und in der Absicht zu erforschen, daß sie allezeit etwas Neues erkennen und dadurch das Alte in einem neuen Lichte sehen, daß sie vor allem aber die Wahrheit erkennen und durch die Wahrheit frei d. h. geschickt werden, Gott und den Menschen mit der erkannten Wahrheit einmal zu dienen zur Ausbreitung und Verherrlichung des Reiches Gottes. In solcher wissenschaftlichen Weise wollen wir auch diese heilige Sache betreiben, und das ist das zweite Hauptstück unserer Aufgabe.

Schulnachrichten über das Königliche Pädagogium

von Michaelis 1856 bis Michaelis 1857.

I. Lehrverfassung.

Prima.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Voigt.

Lateinisch. Taciti dialogus de oratt. 30 sqq., Ciceronis Tuscul. V, de oratore I, 1—20; Horat. carm. IV. I, 1—26, Epod. sel., Carmen saeculare. Aufsätze, Scripta, Extemporalia und Disputirübungen; Memoriren horazischer Oden und eines Theils von Cic. de officiis I. II. Die Privatlectüre umfaßte Horatius, Cic. Epp. famil. und Terentius. 8 St. Dr. Voigt.

Griechisch. Thucyd. IV, 1—74; Platonis Apologia; Homeri Ilias XXIII. XXIV. XIII—XVIII. Exercitia und Extemporalia. Privatlectüre: Homeri Ilias. 6 St. Der Director.

Deutsch. Aufsätze, Vorträge und Disputirübungen. Die Zeit Goethe's und Schiller's; die Literatur des Mittelalters. 3 St. Prof. Daniel.

Französisch. Montesquieu, considérations sur la grandeur etc., im W.; Athalie par Racine im S.; Grammatik und Scripta nach Plötz Elementarbuch, II. Cursus. Mündliche Uebungen. 2 St. Der Director.

Hebräisch. Stücke aus der Genesis und das Buch Ruth, nebst einer Anzahl von Psalmen. Repetition der Elemente, Weiteres aus der Formenlehre und der Syntax; Auswendiglernen von Psalmen, Scripta und mündliche Retroversionen. 2 St. Coll. Reifenrath.

Religion. Lesung und Erklärung des ersten Briefs St. Johannis, des ersten Briefs Petri, des Briefs Jacobi und der Bergpredigt nach dem Grundtext. Memoriren von Kirchenliedern. 2 St. Prof. Daniel.

Geschichte. Von Carl dem Großen bis zum Westphälischen Frieden. 3 St. Prof. Daniel.

Mathematik. Im Winter: Trigonometrie. Im Sommer: Stereometrie. Trigonometrische und geometrische Lösung ausgewählter Aufgaben. 4 St. Dr. Schwarz.

Physik. Im Winter: Theorie des Lichts. Im Sommer: Electricität, Galvanismus, Magnet-Electricität. 2 St. Dr. Schwarz.

Secunda superior.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Dryander.

Lateinisch. Livius l. XXI. XXII. Virgil. Aeneis III. V. VIII. Privatlectüre: Cic. pro Sulla und pro Rosc. Am. Scripta und Extemporalia; vierteljährlich ein Aufsatz; metrische Uebungen nach Seyffert palaestra Musarum. 10. St. Dr. Dryander.

Griechisch. Lysiae orr. sell., Herodotus V, 1—17. Homeri Ilias VIII. IX. I. II. 1—160. Scripta und Extemporalia. Privatlectüre: Homeri Odyss. XIV. XVI. XVII. XX. XXII. Ilias VII. 6 St. Dr. Dryander.

Deutsch. Poëtik: die dramatische Poësie (im W.), die gemischten Dichtungsarten (im S.). Aufsätze, freie Vorträge, Disputationen. 2 St. Prof. Daniel.

Französisch. Charles XII par Voltaire. Grammatik und Scripta nach Plötz Elementarbuch, II. Curs. Mündliche Uebungen. 2 St. Der Director.

Hebräisch. Cursus der Elementargrammatik; Leseübungen, Uebersetzungen der ersten Capitel der Genesis, Vocabellernen und schriftliche Uebungen. 2 St. Coll. Reifenrath.

Religion. Kirchengeschichte bis zu der Zeit Speners, Francke's und Zinzendorfs. Memoriren von Kirchenliedern. 2 St. Coll. Reifenrath.

Geschichte. Im Winter: Griechische Geschichte. Im Sommer: Römische Geschichte bis zum ersten Triumvirat. 3 St. Coll. Nagel.

Mathematik. Im Winter: Logarithmen und Progressionen; die Zins- auf Zinsrechnung. Geometrische Aufgaben. Im Sommer: Kreisberechnung und Goniometrie. Algebraische Aufgaben. 4 St. Dr. Schwarz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69083/fragment/page=0042

Physik. Im Winter: Magnetismus und Reibungselectricität. Im Sommer: Von den mechanischen Erscheinungen der festen Körper im Allgemeinen. 1 St. Dr. Schwarz.

Secunda inferior.

Ordinarius: Dr. Garcke.

Lateinisch. Cic. orr. pro Ligario, pro rege Dejotaro, in Catilinam I. u. II., daneben privatim: Curtius de gestis Alexandri Magni III. IV. und Cic. orr. in Catil. III. IV. — Virgilii Aen. I. II. Im Winter die Lehre von den tempora und modi, im Sommer die Casuslehre nach Zumpt's Grammatik; Metrische Uebungen nach Seyffert, Scripta und Extemporalia. 10 St. Dr. Garcke.

Griechisch. Xenoph. Anabasis lib. V. VI. Homeri Odyssea I. und IX., daneben privatim: III. V. VI. VII. Homerische Formenlehre; Einübung der Casuslehre nach Krüger's Grammatik für Anfänger; Wiederholung der unregelmäßigen Verba, Scripta und Extemporalia. 6 St. Dr. Garcke.

Deutsch. Lesung und Besprechung ausgewählter Dichtungen Goethe's und Schiller's; Declamirübungen, freie Vorträge und Aufsätze. 2 St. Dr. Garcke.

Französisch.
Hebräisch.
Geschichte.
} Mit Sec. sup. verbunden.

Religion. Im Winter: Das apostolische Zeitalter nach der Apostelgeschichte und den apostolischen Briefen. Im Sommer: Leben Jesu nach den 4 Evangelien. 2 St. Coll. Reifenrath.

Mathematik. Im Winter: Potenzen, Gleichungen mit einer und mehreren unbekannten; geometrische Aufgaben; im Sommer: Gleichheit der Figuren, Aehnlichkeit; arithmetische Aufgaben. 4 St. Dr. Schwarz.

Physik. Mit Sec. sup. verbunden.

Tertia.

Ordinarius: Coll. Nagel.

Lateinisch. Caesar de bello Gall. I—III, 14. Ovid. Metam. lib. IV. 1—166 und 38—792, V, 1—37. Elemente der Prosodie. Die wichtigsten Regeln

über den Gebrauch der temp. und modi; Wiederholung der Casuslehre. Scripta und Extemporalia. 10 St. Coll. Nagel.

Griechisch. Coet. A.: Xenoph. Anab. III, 2—5. VII, 1—3. Die unregelmäßigen Verba. 6 St. Coll. Nagel. Coet. B.: Xenoph. Anab. I, 1—4. Die Verba muta, liquida und auf μι; Scripta und Extemporalia. 6 St. im W. Cand. Hofmeister, im S. Coll. Janke.

Deutsch. Lesen, Erklären, Lernen und Declamiren von Gedichten, mündliche oder schriftliche Wiedergabe der bei der Erklärung derselben gemachten geschichtlichen und sachlichen Erörterungen; Dictat von einzelnen Musterstücken (Lehrbeschreibungen, Schilderungen, Fabeln, Parabeln). Aufsätze über gegebene Aufgaben, metrische und stilistische Uebungen. 2 St. Coll. Reifenrath.

Französisch. Charles XII. par Voltaire; die unregelmäßigen Verba nach Plötz Elementarbuch, II. Curs.; Scripta und Extemporalia. Mündliche Uebungen. 2 St. Der Director.

Religion. Im Winter: das dritte, vierte und fünfte Hauptstück. Im Sommer: das Evangelium St. Marci. Memoriren von Sprüchen und Kirchenliedern. 2 St. Prof. Daniel.

Geschichte. Im Winter: Schluß der deutschen Geschichte. Preußische Geschichte. Im Sommer: Griechische Geschichte. 2 St. Coll. Nagel.

Geographie. Repetitorischer Cursus nach Daniel's größerem Lehrbuch, §. 80—102. 2 St. Prof. Daniel.

Mathematik. Coet. A.: Congruenz der Dreiecke, die Lehre vom Parallelogramm, vom Kreise. Repetition der Buchstabenrechnung, Gleichungen des ersten Grades mit einer unbekannten. 4 St. Dr. Schwarz. — Coet. B.: Die Elemente der Geometrie bis zur Congruenz der Dreiecke incl. Die Buchstabenrechnung und die Decimalbrüche. 4 St. im W. Cand. Hofmeister, im S. Dr. Loth.

Quarta.

Ordinarius: Coll. Janke.

Lateinisch. Cornelius Nepos: Cimon, Alcibiades, Thrasybulus, Miltiades, Iphicrates, Hamilcar, Hannibal. Repetition der Formenlehre, Einübung der Casuslehre nach Otto Schulz Grammatik und Aufgaben; Scripta und Extemporalia. Memoriren von Beispielen zu den Regeln und mehrerer Capitel aus Corn. Nep. 10 St. Coll. Janke.

Griechisch. Die Formenlehre bis zum Verbum purum (incl.). Gelesen wurden einige ausgewählte Stücke aus dem Elementarbuch von Schmidt und Wensch. 6 St. Coll. Janke.

Deutsch. Lesen nach Masius Lesebuch, Lernen und Declamiren von Gedichten, Dictat von Musterstücken (erzählender oder beschreibender Art), Aufsätze, mündliche oder schriftliche Wiedergabe von Erzähltem oder Vorgelesenem, stilistische Uebungen. 2 St. Coll. Reifenrath.

Französisch. Mündliche und schriftliche Uebungen nach Plötz Elementarbuch, I. Curs., Lection 51 bis zum Schluß. 2 St. Dr. Dryander.

Religion. Im Winter: das erste Hauptstück. Im Sommer: ausgewählte Abschnitte aus dem 1 und 2 Buch Mose gelesen und erklärt. Memoriren von Sprüchen und Kirchenliedern. Aufsagen des Katechismus, der 3 ersten Hauptstücke mit, der beiden letzten ohne die Auslegung Luther's. 2 St. Coll. Reifenrath.

Geographie. Europa nach Daniel's Lehrbuch. 3 St. Dr. Voigt.

Arithmetik. Praktisches Rechnen nach Fölsing's Rechenbuch 2. Thl. 3 St. im W. Rend. Hößler und Dr. Wiegandt, im S. Lehrer Harang.

Zeichnen. 2 St. Kupferstecher Voigt.

Quinta.

Ordinarius: im W. Coll. Janke, im S. Cand. Hundt.

Lateinisch. Wiederholung des Pensum von Sexta. Einprägen der unregelmäßigen Verba. Elemente der Syntax nach O. Schulz Aufgaben 1. Cursus. Scripta und Extemporalia. Uebersetzung, Erklärung und zum Theil Retrovertirung ausgewählter Abschnitte von Schirlitz lat. Lesebuch. Vocabellernen nach Wiggert Vocabula ling lat. prim. 10 St. im W. Coll. Janke, im S. Cand. Hundt.

Deutsch. Uebungen im Lesen, Wiedererzählen und Declamiren; orthographische Dictate und Aufsätze. 3 St. Cand. Hundt.

Französisch. Die regelmäßige Conjugation. Mündliche und schriftliche Uebungen nach Plötz Elementarbuch. 1. Cursus, Lection 1—50. 3 St. Cand. Hundt.

Religion. Biblische Geschichte des Neuen Testamentes nach Kohlrausch. Memoriren von Bibelsprüchen, Kirchenliedern und des Catechismus der drei ersten Hauptstücke mit, der zwei letzten ohne Auslegung. 3 St. Coll. Reifenrath.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69083/fragment/page=0045

Geographie. Asien, Africa, America und Australien nach Daniel's Leitfaden. 2 St. Dr. Voigt.

Arithmetik. Regel de tri, Vertheilungs-Rechnung, Zinsrechnung nach Fölsing's Rechenbuch 2. Thl. 3 St. Rend. Hößler und Lehrer Harang.

Naturgeschichte. Im Winter: Zoologie (Vierfüßler). Im Sommer: Botanik. 2 St. Rend. Hößler.

Zeichnen. 2 St. Kupferstecher Voigt.

Schreiben. 3 St. im W. Rend. Hößler und Cand. Hofmeister, im S. Dr. Schwarzlose.

Sexta.

Ordinarius: im W. Cand. Hundt, im S. Dr. Schwarzlose.

Lateinisch. Einübung der Formenlehre bis zum regelmäßigen Verbum (incl.) nach O. Schulz und Gercke Uebungsstücke; Scripta und Extemporalia. Vocabellernen nach Gercke und Wiggert. 10 St. im W. Cand. Hundt, im S. Dr. Schwarzlose.

Deutsch. Im Winter: Uebungen im Lesen, Wiedererzählen und Declamiren; orthographische Dictate und Aufsätze. 2 St. Cand. Hundt; im S. mit Quinta vereinigt.

Religion. Biblische Geschichte des Alten Testaments nach Kohlrausch; Lernen von Sprüchen, Kirchenliedern und des Katechismus des ersten und dritten Hauptstücks mit, des zweiten, vierten und fünften ohne Auslegung. 3 St. Coll. Reifenrath.

Geographie. Die Grundlehren nach Daniel's Leitfaden. Allgemeine Uebersicht über die fünf Erdtheile. 2 St. Dr. Voigt (im W.), Cand. Hundt (im S.).

Rechnen. Die Bruchrechnung nach Fölsing's Rechenbuch 1. Thl. 4 St. im W. Rend. Hößler und Lehrer Harang; im S. Cand. Stephan.

Naturgeschichte.
Zeichnen.
Schreiben.
} Mit Quinta verbunden.

Für den Gesangunterricht sind sämmtliche daran theilnehmende Schüler in zwei Classen getheilt; er wird in 2 St. für jede ertheilt vom Musikdir. Greger. Den Turnunterricht leitet in 2 St. Dr. Voigt.

Vertheilung der Lehrfächer unter die Lehrer.

	I	II a	II b	III	IV	V	VI	Summa
Dr. Kramer, Director	6 Griechisch 2 Französisch	2 Französisch		2 Französisch				12
Dr. Daniel, Professor, Inspector adjunct.	2 Religion 3 Deutsch 3 Geschichte	2 Deutsch		2 Religion 2 Geographie				14
Dr. Voigt, Oberlehrer, Ordinarius von I	8 Latein				3 Geographie	2 Geographie	2 Geographie	15
Dr. Dryander, Oberlehrer, Ordinarius von II a		10 Latein 6 Griechisch			2 Französisch			18
Dr. Garcke, College, Ordinarius von II b			10 Latein 6 Griechisch 2 Deutsch					18
Nagel, College, Ordinarius von III		3 Geschichte		10 Latein 6 Griechisch (Coet. A) 2 Geschichte				21
Dr. Schwarz, College, Mathematikus	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik	4 Mathematik 1 Physik	4 Mathematik (Coet. A)				19
Reifenrath, College	2 Hebräisch	2 Religion	2 Religion 2 Hebräisch	2 Deutsch	2 Religion 2 Deutsch	3 Religion	3 Religion	20
Janke, College, Ordinarius von IV				6 Griechisch (Coet. B)	10 Latein 6 Griechisch			22
Hößler, Rendant					3 Rechnen	3 Rechnen 3 Schreiben	4 Rechnen 3 Schreiben 2 Naturgeschichte	18
Hundt, Hülfslehrer, Ordinarius von V						10 Latein 3 Französisch	2 Deutsch	15
Dr. Schwarzlose, Hülfslehrer							10 Latein	10
Voigt, Zeichenlehrer					2 Zeichnen	2 Zeichnen		4
Dr. Loth, Hülfslehrer				4 Mathematik (Coet. B)				4
Greger, Gesanglehrer	2 Gesang				2 Gesang			4
							Summa	214

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69083/fragment/page=0047

Verzeichniß der eingeführten Lehrbücher.

Unterrichtsgegenstand	Classe	Titel des Buchs.
1. Religion	VI — V	Kohlrausch, biblische Geschichten.
	VI — III	Luther's kleiner Catechismus.
	VI — I	Allgemeines Schulgesangbuch der Franckeschen Stiftungen.
2. Deutsch	VI — IV	Masius Lesebuch.
	IV — III	Echtermeyer, Auswahl.
3. Latein	VI	Gercke, Uebungsstücke.
	VI — III	O. Schulz, Schulgrammatik.
	V — IV	O. Schulz, Aufgaben.
	V	Schirlitz, Lesebuch.
	VI — IV	Wiggert, Vocabula ling. lat. prim.
	III — II	Seyffert, palaestra Musarum.
	II	Zumpt, lat. Grammatik.
	I	Seyffert, Materialien.
4. Griechisch	IV — III	Gottschick, Schulgrammatik. *)
	II — I	Krüger, Schulgrammatik.
	III	Nagel, Tabellen.
		Ditfurt, Vocabularium.
	II	Köpke, Homerische Formenlehre.
5. Hebräisch	II — I	Gesenius, Grammatik.
6. Französisch	V — IV	Plötz, Lehrbuch der französ. Sprache 1. Cursus.
	III — I	Dasselbe 2. Cursus.
7. Rechnen	VI	Fölsing, Rechenbuch 1. Theil.
	V — IV	Derselbe = 2. Theil.
8. Mathematik	III — I	Kambly, Elementar = Mathematik 4 Theile.
	III — II	Looff, Uebungsaufgaben 2. Heft.
	II — I	Köhler, Logarithmentafeln.
9. Geographie	VI — V	Daniel, Leitfaden.
	IV — III	Daniel, Lehrbuch.
10. Geschichte	I	Pütz, Lehrbuch 2. 3.

*) Diese seit zwei Jahren eingeführte Grammatik wird allmählig mit dem Aufrücken der Schüler auch in den höhern Classen gebraucht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69083/fragment/page=0048

II. Verordnungen der hohen vorgesetzten Behörden.

1. Vom 9. Aug. 1856. Von denjenigen Schulprogrammen, deren wissenschaftliche Abhandlung einen Theil der Geschichte Deutschlands oder Preußens zum Gegenstande hat, soll bald nach deren Erscheinen ein Exemplar an das Directorium der Königlichen Staatsarchive eingesandt werden.

2. Vom 25. October 1856. Bonnell's Vocabularium latinum wird empfohlen.

3. Vom 12. Februar d. J. Die bei G. Wigand in Leipzig erschienenen siebzehn Bildnisse der Brandenburgisch-Preußischen Regenten aus dem Hause Hohenzollern werden empfohlen.

4. Vom 20. Februar d. J. Die von H. Kiepert bearbeitete Wandkarte von Palästina nebst der dazu gehörigen Handkarte wird empfohlen.

5. Vom 28. April d. J. Der Unterricht in der Geschichte und Geographie hat sich in allen Classen, mit Beseitigung des Heftschreibens, an ein gedrucktes Lehrbuch, Leitfaden oder Tabelle anzuschließen. Die Zahl der für die auf einander folgenden Classen einer Anstalt zu bestimmenden Lehrbücher oder Leitfaden ist ebenso in beiden Gegenständen auf zwei zu beschränken. Bei der Wahl der Lehrbücher sowohl als der zum Privatgebrauch der Schüler empfohlenen muß die Rücksicht auf die Sphäre des Schulunterrichts und auf das Bedürfniß des Jugendalters maaßgebend sein, und, wo der confessionelle Character einer Lehranstalt bestimmt ausgesprochen ist, darauf gebührende Rücksicht genommen werden. Beim geographischen Unterricht hat sich der Unterricht überall an übersichtliche Zusammenstellungen des Wesentlichen anzuschließen.

6. Vom 28. April d. J. Es ist möglichst auf Vereinfachung und größere Uebereinstimmung der Unterrichtsmittel innerhalb derselben Provinz hinzuwirken. Zugleich werden mehrere Vorschriften zur Erreichung dieses Ziels theils in Erinnerung gebracht, theils gegeben.

7. Vom 13. Mai d. J. Zufolge einer Mittheilung des Herrn Justiz-Ministers hat sich ein starkes, noch im Wachsen begriffenes Mißverhältniß der Bewerber um Stellen im Justizfache und den zu besetzenden Stellen herausgestellt. Es sind deshalb diejenigen noch auf den Gymnasien befindlichen jungen Leute, namentlich diejenigen derselben, welche ohne hinlängliches Vermögen sich dem Rechtsstudium widmen wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie nur nach längerer unentgeltlicher Beschäftigung zu einer Anstellung im Justizdienst Aussicht haben. Dazu kommt, daß jetzt zur Bekleidung aller Richter- und Anwaltsstellen das Bestehen der dritten Prüfung erforderlich ist und deshalb eine Abmahnung auch derjenigen, welche nur mäßige Anlagen besitzen, gegenwärtig noch mehr als früher angemessen erscheint.

8. Vom 16. Juni d. J. Die Universitäts-Behörden sind angewiesen, nur diejenigen Studirenden der Theologie, welche auch die Reife im Hebräischen haben, bei Verleihung academischer Beneficien zu berücksichtigen.

III. Chronik der Schule.

Die Eröffnung des Schuljahres geschah am 7. October durch den Unterzeichneten in gewohnter Weise.

Die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs fand in Gemeinschaft mit der lateinischen Hauptschule in dem großen Versammlungssaale statt. Der Oberlehrer an der genannten Anstalt Dr. Arnold hielt die Festrede. Der Abend vereinigte die Lehrer und Hausscholaren des Pädagogiums, wie in frühern Jahren, zu einem einfachen, durch patriotische Sprüche und harmlose Fröhlichkeit gewürzten Mahle.

Am 29. März wurde die feierliche Einsegnung der Hausscholaren Louis und Hermann von Ziethen, Moritz von Bethmann, Wilhelm von Kotze, Hans Dietze und des Stadtscholaren Julius Meyer durch den Herrn Pastor Seiler in dem Betsaale der Anstalt vollzogen; die gemeinsame Communion der Lehrer und der bereits früher confirmirten Hausscholaren, so wie der anwesenden Eltern und Verwandten der so eben Eingesegneten beschloß die erhebende Feier.

Am 3. April wurde das Wintersemester mit der Censur beschlossen. Am 21. April fand die Eröffnung des Sommersemesters statt; es schloß am 4. September mit der Censur.

Am 9. September wurden die Franckeschen Stiftungen durch den Besuch Ihrer Majestät, unsrer allergnädigsten Königin, hochbeglückt. Ihre Majestät erschien gegen 9 Uhr Morgens, begleitet, außer ihrem nächsten Gefolge, von den Herrn Ober-Präsidenten von Witzleben, Präsidenten von Wedell, Oberbürgermeister von Voß und Polizei-Director von Bosse, auf dem Franckensplatze, wo eine zahlreiche Volksmenge auf den glücklichen Augenblick, die geliebte Landesmutter zu schauen, harrte. An der festlich geschmückten Freitreppe der Stiftungen von dem Unterzeichneten und dem Condirector Dr. Eckstein empfangen, geruhten Ihre Majestät in der Eingangs-Halle die Institutsvorsteher sich vorstellen zu lassen, und an dem Eingange in den innern Hof von den zwei jüngsten Waisenmädchen und von den zwei ersten Schülerinnen der höhern Töchterschule Blumensträuße anzunehmen. Die Waisenkinder, so wie die

Schüler und Schülerinnen der sämmtlichen deutschen Schulen (die Schüler des Königl. Pädagogiums, der lateinischen Hauptschule und der Realschule waren, weil die Ferien bereits begonnen, nicht anwesend) waren zu beiden Seiten des Hofes von dem Eingang bis zu dem Denkmal A. H. Francke's, nach den einzelnen Anstalten geordnet, mit ihren Lehrern und Lehrerinnen aufgestellt. Ihre Majestät durchschritt den ganzen Hof in seiner Länge und nahm die Mittheilungen über die einzelnen Anstalten und Gebäude der Stiftungen, so wie die den verschiedenen Schulen angehörenden Kinder (deren Gesammtzahl sich in diesem Sommer auf nahe an 3400 belief) mit huldvoller Leutseligkeit entgegen. Nach einigem Verweilen vor dem Denkmal A. H. Francke's bestieg Ihre Majestät den bereit stehenden Wagen und verließ die Stiftungen, in den Herzen Aller, die den Stiftungen angehören, innigen Dank und unauslöschliche Freude über das Glück, das ihnen durch diesen gnädigen Besuch zu Theil geworden ist, zurücklassend. Tags zuvor hatte bereits Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die Franckeschen Stiftungen in den frühen Morgenstunden mit einem Besuche beehrt. Se. Königl. Hoheit nahm von sämmtlichen Instituten und deren Einrichtung mit dem lebhaftesten Interesse Kenntniß, namentlich auch vom Königlichen Pädagogium, auf welchem seit einer Reihe von Jahren stets eine größere oder geringere Anzahl von Mecklenburgern ihre Bildung erhalten haben.

Das Lehrer-Collegium hat im verflossnen Schuljahre mehrere bedeutende Veränderungen erfahren. Zu Anfang desselben verließ die Anstalt Carl August Bernhard Todt, um einem Rufe an das neubegründete Gymnasium zu Treptow a. d. Rega zu folgen. Seit Ostern 1854 hatte er mit großer Treue und anerkennenswerthestem Erfolge in seiner hiesigen Stellung gewirkt, und sich die ungetheilte Achtung und Liebe seiner Collegen und Schüler erworben. An seine Stelle trat der Schulamts-Candidat Friedrich Julius Janke aus Halle, welcher bereits seit Michaelis 1854 nach Beendigung seiner Studien auf der hiesigen Universität als Hülfslehrer an der Anstalt beschäftigt gewesen war, und nunmehr als ordentlicher Lehrer angestellt wurde. Zugleich übernahm der Candidat der Philologie Hundt als Hülfslehrer eine Anzahl Stunden. Zu Ostern d. J. sah sich der Candidat der Philologie Hofmeister, der 3 Jahre hindurch als Hülfslehrer fungirt und der Anstalt die ersprießlichsten Dienste geleistet hatte, zum größten Bedauern Aller durch den geschwächten Zustand seiner Gesundheit genöthigt, diese seine Thätigkeit aufzugeben. Statt seiner trat der Dr. Schwarzlose als Hülfslehrer in das Collegium ein und Dr. Loth übernahm einige Stunden. Außer diesen dauernden Veränderungen wurden mehrere vorübergehende durch längere oder kürzere Krankheiten einiger Lehrer herbeigeführt. Namentlich war der Rendant Hößler den größten

Theil des Jahres hindurch außer Stande Unterricht zu ertheilen. Seine Stunden wurden theils von den obengenannten Hülfslehrern, theils von dem Dr. Wigandt, Director der Iduna, und dem Lehrer an der Realschule Harang freundlichst übernommen. Die Lehrstunden des Oberlehrers Dr. Dryander, der vom 1. August an Urlaub erhalten hatte, um eine Badekur in Teplitz zu unternehmen, wurden größtentheils durch Combination der beiden Secunden, übrigens aber durch Vertretung andrer Mitglieder des Collegiums gedeckt, so daß aus dieser, überdies an den Schluß des Semesters fallenden Abwesenheit desselben kein Nachtheil für die Anstalt erwuchs.

IV. Statistisches.

Im Laufe dieses Schuljahres verließen acht Scholaren nach abgelegter Maturitätsprüfung die Anstalt und zwar

A. zu Ostern:

1. Der Stadtscholar Theodor Christian Gottlieb Oelgarte aus Naugardt in Pommern, Sohn des Herrn Superintendenten Oelgarte in Loecknitz, $19^1/_4$ Jahr alt, evangelischer Confession, war $6^1/_2$ Jahr auf dem Königl. Pädagogium, 2 Jahr in Prima; er studirt Theologie.

B. zu Michaelis:

2. Der Stadtscholar Friedrich Eugen Ludwig von Dedenroth aus Danzig, Sohn des verstorbenen Generallieutenant Herrn von Dedenroth, 21 Jahr alt, evangelischer Confession, war $2^1/_2$ Jahr auf dem Königl. Pädagogium und in Prima; er will Militär werden.
3. Der Hausscholar Rudolph Carl von Fink aus Dresden, Sohn des Herrn Baron von Fink, 20 Jahr alt, evangelischer Confession, war 3 Jahr auf dem Königl. Pädagogium, 2 Jahr in Prima; er will Jura studiren.
4. Der Stadtscholar Eugen Richard Friedrich aus Trebnitz, Sohn des Herrn Pastor Friedrich zu Trebnitz, 21 Jahr alt, evangelischer Confession, war $7^1/_2$ Jahr auf dem Königl. Pädagogium, 2 Jahr in Prima; er will Theologie studiren.
5. Der Stadtscholar Heinrich Carl Berendes aus Halle, Sohn des emeritirten Dompredigers Herrn Berendes hieselbst, $20^1/_2$ Jahr alt, evangelischer Confession, war $3^3/_4$ Jahr auf dem Königl. Pädagogium, 2 Jahr in Prima; er will Militär werden.

6. Der Stadtscholar Rudolph Boye aus Osterweddingen, Sohn des verstorbenen Pastors Herrn Boye, evangelischer Confession, war 4 Jahr auf dem Königl. Pädagogium, 2 Jahr in Prima; er will Medicin studiren.
7. Der Hausscholar Wolf Gustav von Trotha aus Hecklingen bei Bernburg, Sohn des verstorbenen Forstmeisters Herrn von Trotha, 21 Jahr alt, evangelisch-lutherischer Confession, war $3^1/_2$ Jahr auf dem Königl. Pädagogium, 2 Jahr in Prima; er will Jura studiren.
8. Der Stadtscholar Otto Ludwig Gustav Adolph Seeligmüller aus Naumburg a. d. S., Sohn des Herrn Rechtsanwalts Seeligmüller hieselbst, $20^1/_2$ Jahr alt, evangelischer Confession, war 2 Jahr auf dem Königl. Pädagoginm und in Prima; er will Medicin studiren.

Außerdem verließen die Anstalt im Laufe des Schuljahrs 17 Scholaren und zwar aus

Prima: v. Blücher (Militär), Graf v. Arnim-Boitzenburg (Ritteracademie in Brandenburg), Tausch.

Ober-Secunda: Moll (Privatunterricht), v. Thielmann (Ritteracademie in Brandenburg), Keferstein (Buchhändler), v. Engel (Militär).

Unter-Secunda: Mehne (Buchhändler).

Tertia: v. Gustedt (Ritteracademie in Brandenburg), v. Piper (Cadettencorps), Roller (Apotheker).

Quinta: Schmid, Hebestreit, Marchand.

Sexta: Morgenstern (lat. Hauptschule), v. Raschkauw, Heidelberger.

Neu aufgenommen wurden 31 Scholaren, und im letzten Quartal besuchten die Anstalt 114 Scholaren, von denen 23 in Prima, 16 in Ober-Secunda, 8 in Unter-Secunda, 31 in Tertia, 19 in Quarta, 11 in Quinta, 6 in Sexta saßen. Unter dieser Zahl befanden sich 30 Hausscholaren.

Der Lehrer-Bibliothek ist von den hohen vorgesetzten Behörden als Geschenk zugegangen: Strack, C. Plinius Secundus Naturgeschichte 3 Bde. und Fiedler, Verskunst der lateinischen Sprache, wofür ich nicht verfehle den gehorsamsten Dank hiemit auszusprechen. Außerdem ist sowohl diese, als auch die Schüler-Bibliothek und das physicalische Cabinet durch die etatsmäßigen Ankäufe vermehrt worden.

Halle, im September 1857.

Dr. Kramer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69083/fragment/page=0053

Anhang.

Deutsche und lateinische Themata aus dem Schuljahre Michaelis 1856 bis Michaelis 1857.

Prima. Deutsche Themata.

1) Was findet sich seltener: aufrichtige Mitfreude oder aufrichtiges Mitleiden?
2) Warum ist gerade bei Bergvölkern die Vaterlandsliebe so lebendig?
3) Was hat Göthe sagen wollen, als er „Dichtung und Wahrheit" das Motto gab: ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται.
4) Götz von Berlichingen, sein Recht und sein Schild.
5) Nachweis, daß es Mephisto im ersten Theile des „Faust" nicht gelungen ist, den Helden „seine Straße sacht zu führen".
6) Den Fuß im Festen —
   Den Blick zum Besten.
7) Briefe eines Karlsschülers aus Schillers Zeit in die Heimath.
8) Warum sagten Schillers erste Productionen Göthe so gar nicht zu?
9) Wer immer auf seinen Kopf besteht,
   Kommt zuletzt auf den Kopf zu stehn.
10) Wallenstein und Octavio. Ein Todtengespräch.
11) Laß auf Dich was den rechten Eindruck machen,
    So wirst Du auch den rechten Ausdruck finden;
    Und kannst Du nun den rechten Ausdruck finden,
    So wirst Du auch den rechten Eindruck machen.
12) Lerne früh das Rühmliche von dem Gerühmten unterscheiden.
13) Mit Vielen theile Deine Freuden,
    Mit Allen Munterkeit und Scherz;
    Mit wenig Edeln Deine Leiden,
    Mit Auserwählten nur Dein Herz.
14) Ein verrosteter Schild flehte zur Sonne:
    Erleuchte mich!
    Die Sonne aber sprach zu dem Schilde:
    Reinige Dich!
15) Oedipus und Gregorius auf dem Steine.

Lateinische Themata.

1) a) Exponantur caussae coniurationis Catilinariae, duce Sallustio.
   b) Quibus ex causis repetendum videatur, quod Horatius recte vaticinatus sit, fore ut carmina sua usque postera laude crescerent recentia.

2) Enarretur Horatii Carm. I. 1. disputeturque de iis quae enumerata sunt vitae studiis, ita ut quid cuique tributum sit et stante republica et sub imperatoribus demonstretur.
3) (Klassenarbeit). In quas partes bellum Peloponnesiacum aptissime dividi possit.
4) Comparetur Horatii Carmen II. libri I. cum XV^mo libri quarti.
5) (Abituri.) Cur Graeci libertatem minus feliciter a Philippo rege Macedonum, quam a Dario et Xerxe regibus Persarum defenderint.
6) De pugna Philippensi iisque rebus, quae eam antecesserunt et secutae sunt.
7) Narretur vita Horatii inde a pugna Philippensi usque ad proelium Actiacum.
8) De Augusti in populum Romanum meritis.
9) Comparetur Aiacis mors cum Catonis Uticensis.
10) (Abituri). Fieri non potuisse ut Augusti legibus et institutis veteres illae artes revocarentur, per quas Latinum nomen creverat maiestasque imperii longe lateque porrecta erat.

Ober-Secunda. Deutsche Themata.

1) Brief eines Theilnehmers der isthmischen Spiele an einen Freund über die Entdeckung der Mörder des Ibykus.
2) Was bedeuten die Worte Schillers in dem Prolog zum Wallenstein: „Sein Lager nur erklärt sein Verbrechen."
3) Selbstgespräch des ritterlichen Drachensiegers, ehe er vor den Ordensmeister tritt.
4) 12 Distichen auf die Monate des Jahres.
5) Wallenstein und Macbeth. Eine Vergleichung.
6) Et facere et pati fortia Romanum est.
7) Der Schnitter Tod.
8) Die Familie der Stöcke.
9) Schutzrede für eine alte Linde.
10) Vier Fabeln in Prosa oder Versen.
11) Gespräch der Thiere in einer Menagerie.
12) Die alte Familienbibel.
13) Tag aus dem Leben eines Hitzkopfes.
14) Versuch im Epigramm und Räthsel.
15) Mein Liebling aus der Geschichte.
16) Was ist für den Menschen besser, unverdientes Lob oder unverdienter Tadel?

Lateinische Themata.

1) Rectene Cicero dixerit surdum caeco esse miserabiliorem.
2) Quibus argumentis Cicero P. Sullae innocentiam defenderit ita explicetur, ut appareat, quemadmodum artificiosa totius orationis compositio ad absolvendum reum plurimum valuerit, praemissis iis rebus quae ad

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69083/fragment/page=0055

ipsum statum causae qualis fuerit intelligendum pertinent, quae quidem in ipsa oratione commemoratae inveniuntur.

3) Exponatur quemadmodum Cicero crimina Erucii ab Sexto Roscio depulsa in duos Roscios, Capitonem et Magnum, reiecerit.
Erucii oratio in Sextum Roscium Amerinum.

Unter-Secunda. Deutsche Themata.

1) Die Lebens- und Bildungsgeschichte Xenophons.
Der Eindruck des Waldes auf das Gemüth des Menschen.
2) Hermann, Deutschlands Befreier.
Schillers Romanze „Das Mädchen aus der Fremde."
3) Ueber Schillers Romanze „Der Kampf mit dem Drachen."
Characteristik des Hauptheldeu in Goethes Drama „Götz von Berlichingen."
4) Schilderung eines schönen Wintertags und seiner Freuden.
Scheint dir der Frühling oder der Sommer vorzüglicher? Ein Gespräch.
Der Eindruck einer Winterlandschaft auf das Gemüth des Menschen.
5) Die Freuden des Frühlings. Eine Schilderung.
Ans Vaterland, ans theure, schließ' dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft;
Dort in der fremden Welt stehst du allein,
Ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt.
Schillers Wilhelm Tell.
6) Sprichwörtliches von Goethe.
Die beiden Piccolomini. Eine vergleichende Charateristik nach Schillers Wallenstein.
7) Schilderung des Characters der Wüste.
Ein Ehrentag aus der preußischen Geschichte.
„Das eben ist der Fluch der bösen That,
Daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären,"
nachgewiesen als der leitende Grundgedanke in Schillers Wallenstein.
8) Heldentod des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig (in dem Treffen bei Quatrebras am 16. Juni 1815).
Die begeisternde Stille und der lautere Naturgenuß des ländlichen Lebens.
Wir müssen Alle ringen,
Des Kampfs bleibt Keiner frei;
Doch soll ein Sieg gelingen,
Frag' nicht, ob schwer er sei.
9) Das Schillersche Berglied erklärt und nach seinen Hauptgedanken entwickelt.

---

11) Beurtheilung der Aenderungen, welche Bürger in dem ursprünglichen Text der Lenore vorgenommen hat.
12) Lenore in ein kurzes Drama verwandelt.

Lateinische Themata.

1) Quo consilio Homerus τειχοσκοπίαν Iliadi inseruerit.
2) Exponatur, quibus argumentis T. Manlius Torquatus reiiciens M. Iunii orationem effecerit, ne captivi Romanorum post cladem Cannensem ab Hannibale redimerentur.
3) Enarretur accuratius, quibus causis effectum sit, ut bellum inter Troianos et Rutulos exardesceret.

10.

Nachricht

über das

Königliche Pädagogium zu Halle.

Herausgegeben

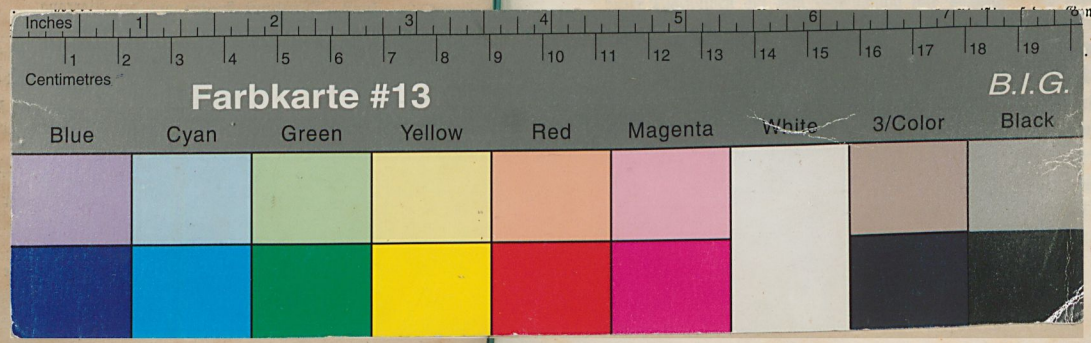
von

Dr. G. Kramer,
Director des Königlichen Pädagogiums und der Franckeschen Stiftungen.

Zweiundzwanzigste Fortsetzung.

Inhalt:

…Gymnasium, von
…Kramer.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69083/fragment/page=0057